

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

25 (31.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548797)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Aluenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bingerlages 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspalte ober deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Lingenen, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher ebeiten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. — Bekanntgabe 30 Pfg.

26. Jahrgang. Rühringen, Mittwoch den 31. Januar 1912. Nr. 25.

Die Entscheidung über das Zentrum. Vor den bayerischen Landtagswahlen.

Man schreibt uns aus München:
Das Werk der Reichstagswahlen ist jetzt in den Einzelkämpfen zu vollenden, in denen die Wurzeln der konservativ-liberalen Macht zu durchschneiden sind. Zunächst ist Bayern, das Land der härtesten liberalen Parlamentsmehrheit der Welt, vor diese Aufgabe gestellt. Bayern wird nachfolgend.

Das Zentrum hat sofort erkannt, woher ihm die schlimmste Gefahr droht: von der Kooperation bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie. Schon bei den Reichstagswahlen hat es mit einer raffinierten Taktik versucht, Mißtrauen zwischen seinen vereinten Gegnern zu erregen und sie durch ein bis ins einzelne durchdachtes System feilscher Kniffe auseinander zu ziehen. Besonders in Baden und Württemberg konnte man diese Kniffe studieren, die sogar hier und da nicht ganz ohne Erfolg gewesen zu sein scheinen.

In Bayern, wo dem Zentrum sofort nach der Landtagsauflösung eine in der deutschen Parteigeschichte bisher unerhörte, einseitig und gemeinschaftlich arbeitende Koalition aller Parteien gegenüber trat, von der sich nur die kleine Gruppe der konservativen Landwirte abspaltete (früherer ausgesprochen wurde), wurde natürlich die zentristische Taktik von Anfang an auf die Sprengung des Blocks eingerichtet; noch die Stichwahlen zum Reichstag wurden in den Dienst dieser hinterhältigen Politik gestellt. Bald waren es die Liberalen, denen man circuirend suchte, daß sie nur von der Sozialdemokratie betrogen würden. Bald warnte man überdies die Sozialdemokratie, dem unzuverlässigen Liberalismus zu trauen. Vor allem aber wurden die altbayerischen Bauernbündler auf jede Weise bearbeitet, sich von den Unitarier und den Bauernverbänden zu trennen; selbst die Hilferufe Ludwig Thomass mußten diesen Zwecken dienen. In Wahrheit blüht nicht dem Zentrum größere Beforgnis ein als die Gefahr, daß sich eine vom Zentrum unabhängige selbständige Bauernbewegung entwickeln könne. Das einseitige Zusammengehen sozialdemokratischer Industriearbeiter und liberaler Bürger nicht nur mit den liberalen gerichtlichsten Mitgliedern des deutschen Bauernbundes, sondern auch mit den agrarischen altbayerischen Bauernbündlern ist freilich geeignet, das Zentrum an die Tobensucht seiner Macht zu erinnern.

Dieses Zusammenarbeiten mit den Bauernbündlern ist vielleicht die wichtigste Entdeckung dieser Wahlbewegung. Es ist a zunächst der Absicht und dem Ziel nach ein rein wahltaktisches Zusammengehen der Widerheitsparteien. Dieser Wahlkampf ist Wahlrechtsbewegung zur Erringung des Provoztes, und damit zur endgültigen Beseitigung der Zentrumsmehrheit für alle Zeiten. Schon vor fünf Jahren hatte das Zentrum nicht die Hälfte der Stimmen, aber drei Fünftel der Sitze erhalten. Nur in 33 Kreisen, darunter neun mit je zwei Abgeordneten erreichte das Zentrum 1907 mehr als 30 Prozent der Wahlberechtigten. Und jetzt bei den Reichstagswahlen hat das Zentrum wenig mehr als ein Drittel der Stimmen noch behauptet können. Unter diesem Widerspruch der Stimmen und Mandate litt auch besonders der Bauernbund, der übrigens durchaus nicht etwa aus protestantischen, sondern in der großen Mehrzahl aus katholischen Bauern sich rekrutiert. Diese Unmöglichkeit der Bauernbündler, sich gegen das Zentrum zu behaupten, leitete in den Kreisen, in denen aufgrund der neunziger Jahre die Bauernbewegung mit erpflurter Kraft hervorkam, Wahlmüdigkeit und geringe Wahlbeteiligung.

Netzt ist die Stunde gekommen, da eine unabhängige Bauernbewegung aufs neue die Schwünge zu regen vermag. Diese Organisation ging nach raschem Aufschwung an der Uneinigkeit und der Zweideutigkeit mancher Führer zu Grunde, und schien in den letzten Jahren nahezu erloschen. Schon bei den Reichstagswahlen gewann sie neues Leben und jetzt kann sie, wenn es gelingt, die Zentrumsmehrheit zu brechen, im bayerischen Landtag eine ausfallende Bedeutung erlangen. Kein Zweifel, daß auch der Bauernbund agrarische Interessen vertritt, vielfach extremer als das Zentrum selbst. Aber niemand kann wirklichen Bauern verargen, wenn sie ihre Interessen vertreten; man wird sich dann eben mit ihnen auseinandersetzen müssen. Aber der fröhliche, gesunde und intelligente bayerische Bauer ist freibeitlich und demokratisch gesinnt, und nur die Abhängigkeit vom Zentrum hat das Gefüge seines Charakters verzerrt. In einer selbständigen Bauernbewegung kann er sich wiederfinden. Zweierlei beginnen die bayerischen Bauern einzutreiben: daß das Zentrum mit der Religion nur seinen Spott treibt, und daß die Agrarpolitik des Zentrums Großgrundbesitzerpolitik nach ostelbischen Weisungen ist. Der vieh-

süchtende bayerische Bauer, der sich immer mehr auf kurzfristige Viehmästung und Milchwirtschaft spezialisiert, ist durch die Zollpolitik als Konsument fast noch mehr belastet, als der Industrieproletarier. Er kauft Futtermittel, dessen Veranschlagung die Viehproduktion schwer belastet, er kauft Brot, ja er kauft auch für den häuslichen Bedarf Fleisch und Butter; gerade die größeren Bauern mit starker Viehhaltung kaufen alle Lebensmittel, mit Ausnahme der Milch. Dazu kommt, daß sich die wirtschaftliche Struktur der Bauern verändert hat, die große Masse der kleinen und mittleren Bauernwirtschaften beruht rein auf dem Familienbetrieb; die Dienstbotenfrage scheidet für sie aus. Mit der Industrie verbindet sie ein engeres Netz sozialer und persönlicher Interessen. Die Brüder, Söhne, Töchter geben in die Industrie. Ja, der Bauer selbst tritt industrielle Nebenarbeit aus, und die eigentliche landwirtschaftliche Arbeit ruht immer allgemeiner auf der Arbeit der Ehefrauen und Töchter. Nur die Vererbung des Zentrums hat bisher die parteipolitische Umdeutung dieser neuen wirtschaftlichen und sozialen Zustände verhindert. In dem Augenblick, da die Bauern unabhängig von der fremden Fütterung werden, wird dieser Gegenatz zwischen der ländlichen und städtischen Demokratie, wie sehr immer wirtschaftliche Konflikte entstehen mögen, beseitigt. Es ist klar, daß das jetzige parteitaktische Zusammengehen dieser Annäherung förderlich ist.

Nicht minder erzieherisch wirkt die Koalition auf die Liberalen, die gerade in Bayern nicht weniger als radikal, und vielfach nur eine Spielart der Konservativen sind. Es ist nicht zu leugnen, daß schon bei den Stichwahlen zum Reichstag das Landtagswahlrecht gute Wirkung getan hat. Die Zahl der Liberalen, die verlangen, was gering, wenn gerade diese auch bei der Mandatsverteilung den Ausschlag geben. Aber es beweist doch eine gewisse innere Umwandlung, wenn die rechtsliberalen Münchener Neuesten Nachrichten den freigeirigen liberalen Kandidaten in München, den bekannnten Schulmann Herdensteiner, der bei der Wahlbewegung mit den laupfährtesten Malvern die Sozialdemokratie bekämpfte hatte, jetzt durch folgende Ausführungen desavouieren:

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie liegt nämlich nicht darin, daß man in dem Geringsten aller parteipolitischen Klouffleider herummüllt und nach den scharfsten Zweihändern sucht, die damals geschwungen wurden, als man der Ansicht war, daß man Gesinnungen mit Zwangsgelassen bekämpfen könne.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist auch nicht mehr damit zu führen, daß man mit den verbrauchten Schlagwörtern herumbölt, von denen die „Reichsfeindschaft“ das beliebteste war.

Der Kampf wird auch nicht mit der Aufzählung des alten Stohls vom „Käminchenalle“ usw. geführt, noch mit der Frage, wie sich die Sozialdemokratie dem Zukunftsstaat vorstelle usw.

Ingleichen soll man endlich aus dem Kampfe die feindseligen Hinweise auf die „Arbeitergrößen“ lassen und den „Schweiß der Arbeiter“, von dem die Agitatoren leben.

Die gesamte Wahlarbeit ist einheitlich von dem gemeinsamen Vollzugsausschuss geleitet worden. Da es keine Stichwahlen gibt, mußte die Verstärkung schon vor den Hauptwahlen erfolgen. Um jede Ablenkung und Abmüdung gegen den gemeinsamen Feind zu vermeiden, entschloß man sich zu einem läckenlosen Kartell; man verzichtete darauf, in den Kreisen die Kräfte gegeneinander zu messen, wo man nicht mit dem Zentrum zu tun hat. Die vereinigten Parteien stellen in jedem Kreise nur einen Kandidaten auf, unter Garantie des bisherigen Besitzes. Bei der Aufteilung der Kreise gab es kein Festhalten um Mandate. Man legte die Stimmenzahl von 1907 zu Grunde, und die Sozialdemokratie verzichtete auf die Vorkämpfung der erwarteten Stimmemehrung bei den Reichstagswahlen.

Die Parteistellungen tun alles, um die Disziplin zu sichern, für die übrigens auch zwingende Bürgerpflichten vorgegeben sind. Es wird mit gemeinsamen Wahlaufrufen, Kundgebungen, Versammlungen gearbeitet.

Das Zentrum ist bereits in der literarischen Agitation bei dem Still ruffischer Bogrome angelangt. Den Gläubigen stellt man die Ausrottung des Christentums in Aussicht, falls das Zentrum nicht steigt, die Monarchie sucht man mit der Wegjagung der Könige einzuschüchtern, die Philister werden mit der blutigen Revolution geängstigt, indem, der nur einen eigenen Kopf auf dem Leibe hat, jedoch enthielt, daß der Umsturz jedem Hob und Gut wegnehmen werde (wörtlich). Geistliche Wahlbeeinflussungen haben schon bei den Reichstagswahlen alles Gewobene überboten. Jetzt grenzt das Treiben ans Irrenhaus. Auch vor Wahlfälschungen ist man nicht zurückgeschreckt und wird auch bei den Landtagswahlen dieses Mittel nicht verschmähen.

Das Zentrum weiß, daß es sich diesmal um seine Existenz handelt in Bayern und in Deutschland. Aber auch die Gegner wissen, was von der Mode eines siegenden Zentrums zu erwarten ist. Sie sind sich klar über die Schwierigkeit ihrer Aufgabe, aber ihre Größe bekennt sie.

Die Regierung verhält sich neutral; auch ihr Schicksal entscheidet sich. Eine Zentrumsmehrheit — und den Herren Erzengelzen wird kein Vorden gegeben!

Politische Rundschau.

Rühringen, 30. Januar.

Rühringen und Steuerfragen.

Noch sind keine drei Jahre seit dem großen Steuerraubzug ins Land gegangen, und schon wieder erhebt sich die Frage: Woher Geld nehmen für Flotte und Militär? Trotz der furchtbaren Warnung vom 12. Januar will die Regierung das gewissenlose Spiel des Wettrüdens weiter fortsetzen, und zur Verwirklichung ihrer Pläne reiden, wie allgemein behauptet wird, die im Jahre 1909 bewilligten Steuern nicht mehr aus.

Schon hat auch wieder in der Presse das große Steuerrot begonnen. Man mag es nicht, neue indirekte Steuern zu fordern und verlangt auf sonderbarer Seite Besteuerung des mobilen Kapitals, auf liberaler die Wiedererbringung der Erbschaftsteuer, für die man jetzt durch die Neuwahlen eine Mehrheit gefordert zu haben glaubt.

Viel zerbricht man sich auch den Kopf darüber, wie sich die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur „Deckungsfrage“ verhalten werde. Nun ist die sozialdemokratische Fraktion noch nicht zusammengetreten, die Steuerentwürfe sind auch noch nicht da und ihr Verhältnis zu den neuen Seeres- und Flottenvorlagen ist unklar. Doch die Sozialdemokratie alle neuen Rüstungsforderungen auf das Allerentschiedenste bekämpfen wird, ist selbstverständlich und ebenso selbstverständlich ist, daß sie die Einführung neuer indirekter Steuern nicht zugeben wird. Dagegen müßte sie dringend die Einführung von Einkommen-, Vermögen- und Erbschaftsteuern zum Ersatz der bestehenden Konsumsteuern und zur Verteilung wichtiger sozialer Kulturbedürfnisse, die der kapitalistische Militäristaat ignoriert.

Die Sozialdemokratie verlangt ferner volle gefällige Sicherheit, daß die Kosten eines etwaigen Krieges nicht den breiten Massen des Volkes, sondern den tragfähigen Schuttern der Besitzenden aufgebürdet werden. Je mehr die besitzenden Klassen zur Tragung der Kriegs- und Rüstungskosten herangezogen werden, desto mehr schwindet ihre Wehrwilligkeitsfreudigkeit und Kriegslust.

Die Sozialdemokratie kann demnach das elende System nicht billigen, das auf jedes durch den Militarismus in den Staatsfäden gerissene Loch eine neue Steuer lißt. Kann sie eine neue Belastung der Finanzen durch Seeres- und Flottenausgaben nicht verhindern, und tritt infolgedessen die Steuerfrage abermals an das Reich heran, dann muß sie verlangen, daß endlich ein entscheidender Schritt zum Western gemacht wird. Es darf den besitzenden Klassen nicht gestattet werden, daß sie sich mit einem Trinkgeld von den patriotischen Pflichten loskaufen, von denen sie so gerne reden und die sie so ungerne betätigen.

Netzt spricht man von einem Bedarf von 75 Millionen Mark, den die Reichsbeden sollen, nachdem man 400 Millionen den Armen anerkant hat. Eine ordentliche Erbschaftsteuer nach englischem Muster bringt aber nicht 75 Millionen, sondern 450-500 Millionen. Jhr Ertrag würde dazu ausreichen, alle indirekten Steuern abzuschaffen oder die Sozialversicherung auszubauen, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Es ist nicht einzusehen, warum das Reich hier, wo es den Reichs gilt, auf einmal immerlich werden soll, nachdem es sich noch stets, wo es den Armen galt, im Zugreifen äußerst munter gezeigt hat.

Was die Sozialdemokratie will, ist dies: Keine neuen Rüstungen, aber neue, den Besitz belastende Steuern zur Entlastung der Schwachen, zur Deckung von Kulturbedürfnissen. Und damit ist wohl auch die Linie gegeben, auf der die neue sozialdemokratische Reichstagsfraktion operieren wird. Ganz so einfach, wie manche liberale Freunde der Erbanfallsteuer wähnen, liegt die Sache also nicht! Unter diesen liberalen Freunden gibt es sehr viele, die die Erbanfallsteuer von 1909 nur deshalb liebten, weil sie lie in war, die sich aber mit Schreck und En'hen von ihr abmenden werden, wenn sie größer wird. Die Sozialdemokratie wird aber auf die Vorkommnisse ihrer Nachbarn zur Rechten ebensomeng Rücksicht nehmen können wie auf den liberalen Familienfina der Herren vom Schwarz-blauen Bloß.

Deutsches Reich.

Weitere Wahlproteste. Der Reichsverbandsgeneral von Niebert wurde im sächsischen Reichstagswahlkreis Borna mit zwei Tausend Stimmen Mehrheit gewählt. Da schwere Wahlbeeinträchtigungen vorgekommen sein sollen, ist noch einer Meldung aus Borna gegen die Wahl Protest eingelegt worden.

Im Wahlkreis Hof-Großrotfeld wollen die Polen gegen die Wahl des fürstlich-sächsischen Kommissarius Glawatski wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten Einspruch erheben.

In Kattowitz-Bezirk werden die Sozialdemokraten die Wahl des Polen Sosinski anfechten.

In Löwenberg beabsichtigen die Konservativen gegen die Wahl des fortschrittlichen Rektors Rosch Protest einzulegen.

Gegen die Schmeier Stichwahl protestieren die Polen. Nach polnischen Blättern erkannte der Minister die Berechtigung der schon gemeldeten polnischen Beschwerde über die Feststellung der Hauptwahl an. Danach wäre Sals-Zaworski gewählt gewesen und die Stichwahl ungültig. Der Ministerbescheid traf aber verspätet ein.

Die Fraktionsstärke der Parteien bei den Reichstagswahlen seit 1890:

Table with 7 columns: Party Name, 1890, 1893, 1898, 1903, 1907, 1912. Rows include Nationalliberal, D. Bauernbund, Fortschr. Volkspartei, Sozialdemokraten, Zentrum, Konservativ, Reichsanwalt, Christl. Vereinig., D. Reformpartei, Kaiserl., Polen, Welfen, Dänen, Bayer. Bauernb., Ostpreu., Reichstagespartei.

*) Die sächs. Fortschrittliche Volkspartei umfaßt die früheren drei Parteien: Freiwirtschaftliche Volkspartei, Freiwirtschaftliche Vereinigung und Sächsisches Volkspartei.

**) Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus Deutsch-sozialen, Christlich-sozialen, konservativen Bauernbündeln und Mittelständlern zusammen.

*) Darunter der Abg. Windel, den sich die Fortschrittliche Volkspartei zugehört. Eine Erklärung Windels ist noch nicht erfolgt.

**) Darunter Herr v. Drenthelm, den die Nationalliberalen als Dolmetscher führen. Der weitere als parteilos bezeichnete Abg. Wornath will der Reichspartei als Hospitant beitreten, jedoch als „Wähler“ nur noch Wahlabsicht überleben.

Rücker als Triumphtor. Nach den amtlichen Feststellungen ist im Wahlkreis Salzwedel-Gardellegen der Konservativ v. Rücker mit 13465 Stimmen gewählt worden, gegen 13144 Stimmen, die auf den früheren Amtsinhaber und Reichsverbändler Dr. Böhm gefallen sind. Dr. Böhm will das Mandat anfechten.

Des Jannhauers Kuratium und Galgenhumor. Herr v. Oldenburg-Januschau dankt an der Spitze des Dänischer konservativen Blattes seinen Wählern und sagt: „Ich freue mich, daß ich der Sozialdemokratie einen Sieg nicht zu verdanken habe. Hurra, es lebe der Kaiser!“ Diese Kuratium ist recht wenig am Werke; denn die sozialdemokratischen Wähler im Wahlkreis Oldenburgs bilden bereits fast den dritten Teil aller Wahlberechtigten! Vor der Stichwahl, der sich Herr v. Oldenburg zu unterwerfen hatte, schrieb sein Leiblblatt, die „Danziger Allgemeine Zeitung“, die sozialdemokratische Agitation habe sich auf einem wesentlich höheren Niveau befunden, als das „Reichstagsvotum“ vorkandidierter Bewerber. — Oldenburg mußte bekanntlich dem Reichsparteiler Schröder weichen.

Rebelle Patrioten. Im Wahlkreis Labiau-Wehlau ist bekanntlich der Fortschrittler Dr. Wagner dem Konservativen unterlegen. Die Differenzen zwischen Fortschrittlichen und Konservativen sind in diesem Kreise so tiefgehender Natur, daß in Labiau sogar das Eisen zu Kaisers Geburtstag getrennt gehalten wurde. Als der konservative Amtsinhaber Dr. Reimer vom konservativen Essen heimkehrte, feuerte er, wie der „Wollschinn Zeitung“ telegraphiert wird, zwei Schüsse in den Saal, in dem die Liberalen zur Fete versammelt waren. Verlegt hat der begeisterte Patriot freilich niemand, aber passieren wird ihm jedenfalls auch nichts, denn es werden vermutlich Strafausschließungsgründe gefunden werden.

Staatsgefährlicher Schuhmann. Wie liberalen Blättern aus Dessau gemeldet wird, ist dort ein Schuhmann vom Amte suspendiert worden, weil er dem Genossen Wolfgang Brine zum Wahltag gratuliert haben soll. Damit ist das teure Vaterland vor schweren Gefahren behütet worden!

Denunzianten-Kas. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in ihren patriotischen Riten wieder einmal nach dem Staatsanwalt. Den Behörden wird vorgeworfen: daß sie Versammlungen im Freien gebildet haben, auch wo gemüßigender Anlaß vorhanden war, sie zu verbieten. Der Sozialdemokratie wird vorgeworfen:

„In den Städten, in den Industrieorten und dort, wo sie schon starke Anhängerziffern besaßen, arbeiteten sie mit den größten Mitteln der Verberkung. Die Flugblätter, die dort verbreitet wurden, überschritten an häßlicher Reizhaftigkeit die Grenzen der Wahlfähigkeit und waren bisweilen geradezu sinnlos. Es fand eine förmliche Aufweckung der Volkseele statt. Daß derartige Flugblätter verbreitet werden durften, mußte auf die politische Welt geschändeten Kreise verwirrend wirken. In vielen Städten war nach unserer Überzeugung der Zustand der strophären Verberkung der Bevölkerungsklassen gegen einander gegeben. Wir haben nicht gehört, daß irgendwo dagegen eingeschritten worden wäre.“

Diese schändliche Denunziation ist mit drei Sternen gekennzeichnet, hat also den Charakter des agrarischen Blattes, Dr. Dertel, zum Urheber. Dieser Herr hat ja wieder

im Reichstag und es wird sich vermuthlich Gelegenheit bieten, ihm diese Denunziation um die Ohren zu schlagen.

Organisierte Kriegssche. Am letzten Sonntag wurde in Berlin der mit soviel Spektakel angekündigte Deutsche Wehrverein gegründet. Von Parlamentariern bemerkte man beziehungsweise zwei Nationalliberale, Herrn Baasche und den preussischen Landtagsabgeordneten vom Rath. Da den bombastischen Reden der Generale Stein und Rittmann war der Krieg jedes zweite Wort. Er sei absolut sicher, er werde gegen Frankreich, Rußland, England und Dänemark geführt werden müssen und auf Oesterreich und Italien könne man sich nicht verlassen. Darum müsse die Parole sein: Immer weiter, immer toller gerüstet, immer freispatriotischer die Jugend erziehen! Das deutsche Meer müsse vier Wächtern gewachsen sein. ... Da kann man sich denken, daß diesen Herren keine noch so unheimliche Wiltörvorlage genügen kann! Lieber die Opfer eines Krieges wurde natürlich kein Wort gesprochen, und zur Kostenbedarfsfrage erklärte ein Herr Dr. Levin bloß, daß eine Erbschaftsteuer besser nicht gebadet werden möge. Lieber noch an eine Reichseinkommensteuer — der bekanntlich keine einzige der Verbündeten Regierungen zuzimmert, weil sich die Einzelstaaten die Einkommensteuer mahnen wollen. Am Lebrigen versicherte man, daß der Wehrverein ja nicht etwa eine Konkurrenz des Flottenvereins werden solle, daß er gegebenenfalls auch in die Opposition gehen wisse, daß die Kriegsgelahr des letzten Sommers die — Kriegsbegeisterung des deutschen Volkes geweckt habe (welch grandiose Selbsttäuschung!) und daß man auch eine Frau in den Vorstand wähle, um sich die Mitwirkung der Frauen an der Kriegsbereitstellung zu sichern. Aber die Wahl der Generalin v. Alten wird die deutschen Mütter, Gattinnen, Töchter und Bräute nicht zu Kriegskursiven machen, und alle Kriegstreiberinnen hat das deutsche Volk eben erst durch ein viermillionenfaches Nein! abgelehnt.

Aus dem sächsischen Landtage. Der Landtag nahm am Montag einstimmig einen Antrag an, den in den Reichsländern dienenden sächsischen Soldaten alljährlich einmal eine freie Reise nach ihrer Heimat zu gewähren. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung dem Antrag, der eigentlich Reichsbeschlüsse sei, sympathisch gegenüberstehe. Der Landtag beschloß sich jedoch mit einem Antrag, der eine Unterstützung jener Bevölkerungsschichten verlangt, die durch den niedrigeren Vergalt in eine Notlage gekommen sind. Ullrich Parteigenossen erklärten, daß sie den Antrag als berechtigt anerkennen, insofern als der staatliche Vergalt bis auf eine Vergrößerung völlig eingestellt werden soll. Es will verfehlt werden, in die Vergaltenderdörfer andere Induzien zu ziehen.

Die sächsischen Lehrer zum Volksschulgesetzentwurf. Zu dem Volksschulgesetzentwurf der sächsischen Regierung, der am nächsten Donnerstag zur Verberkung kommen soll, hat der sächsische Lehrerverein in einer Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Versammlung Stellung genommen. Die Lehrerschaft kann den Schulgesetzentwurf nicht als einen Fortschritt in den grundsätzlichen Fragen der Schulgesetzgebung bezeichnen und vermag ihn darum nicht als eine geeignete Grundlage für eine neuzeitliche Gestaltung des sächsischen Volksschulwesens anzuerkennen.

Aus dem Heberwachen in Versammlungen Sitzgelegenheit beschafft werden? Mit dieser Angelegenheit hatte sich das königliche Schöffengericht zu T r e b n i z in Sachsen zu befassen. Am 14. Dezember v. J. fand dort eine von den Sozialdemokraten einberufene Wählerversammlung statt, die außerordentlich stark besucht war. Alle Sitzgelegenheiten waren vergriffen, und viele Versammlungsbesucher mußten deshalb stehen. Dem kurz vor der Eröffnung zur Überwachung erscheinenden Polizeikommissar konnte der Versammlungsleiter weder einen angemessenen Grund noch eine Sitzgelegenheit anweisen. Die Folge war ein Strafmandat über 15 M., gegen das aus prinzipiellen Gründen Einspruch erhoben wurde. In der Verberkung vor dem Schöffengericht wollte der Polizeikommissar unter „angemessenen Platz“ auch Sitzgelegenheit verstanden wissen. Das Gericht war anderer Meinung. In der Begründung führte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Ullrich, aus, daß ein die Versammlungen überwachender Beamter durchaus kein Recht habe, vom Leiter der Versammlung eine Sitzgelegenheit oder gar einen Tisch zu verlangen. Wenn der Beamte eine Sitzgelegenheit haben will, dann muß er sich dieselbe entweder selbst mitbringen oder durch dritte Personen besorgen lassen. Wegen Nichtbeschaffung einer Sitzgelegenheit kann eine Verurteilung nicht erfolgen, wohl aber deswegen, weil der Leiter dem Überwachenden den Platz nicht ausdrücklich angedeihen hat. Das Urtheil mit 5 Mark geföhnt werden.

Der Haupt- und Kronzeuge im Deuter Landtriedensprozess, der mit Gefängnisstrafen von insgesamt 23 Jahren endete, war ein gewisser Hauptmann. Die Verteidiger bestritten aus energiegeladete die Glaubwürdigkeit dieses Menschen. Der Erste Staatsanwalt nahm ihn aber sehr in Schutz. Er sagte u. a.: „Was gegen Hauptmann vorliegt, ist nur, daß er vorbestraft ist, sonst ist er durchaus glaubwürdig und macht auch den besten persönlichen Eindruck.“

Dieser Kronzeuge der Staatsanwaltschaft, der sich „Hauptmann“ nennende Robert Hauptmann, befindet sich seit einigen Tagen in Köln in Untersuchungshaft wegen Anwalts- und Erpressungsverbrechen. Die Beweise sind erdrückend. Hoffentlich geht es nun, das Wiedernahmeverfahren in Sachen des nach unserer Überzeugung völlig schuldlos zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilten Generalschaftssekretärs Georg Fröhlich herbeizuführen, zumal, da die Verstrafen des Hauptmann wie folgt aussehen: wegen Unterschlagung 100 M., wegen Untreue drei Monate, wegen Betrugs neun Monate, wegen Unterschlagung drei Wochen, wegen Betrugs und Unterschlagung zehn Monate, wegen Betrugs und Unterschlagung vom Militärgericht sechs Monate und zweite Soldatenklasse, wegen Verleumdung einen Monat, wegen Betrugs und Unterschlagung vier Monate, wegen

Betrugs sechs Monate, wegen Unterschlagung fünf Monate, und wegen Betrugs sechs Monate. Die Riste macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

Dieer Reichlich machte auf den Ersten Staatsanwalt den „besten persönlichen Eindruck!“ Und diesen durch und durch geerbene Burden nannte er „durchaus glaubwürdig!“ Sein Zeugnis brachte unseren braven Genossen Georg Fröhlich, nach der Überzeugung aller, die ihn kannten, und nach einer Reihe der Verberkung beobachtender Juristen, unerschuldig auf zwei Jahre und sieben Monate ins Gefängnis.

Rixdorf — Reutßlin. Die Aenderung des Namens Rixdorf in Reutßlin auf Grund des Beschlusses beider städtischen Behörden hat die oberbehördliche Bestätigung erhalten. Somit wird also der gute alte Name verschwinden und wenn jemand einen Brief nach „Reutßlin“ bei Berlin richtet, wird derselbe sehr oft erst den Umweg über die Rheinprovinz machen. Komische Ränge!

Die Kosten der Kronprinzengreif nach Indien werden auf 300000 M. beziffert und werden zum Teil aus dem Kronvermögen bestritten. Nach der „Berliner Wölzzeitung“ soll es nicht ausgeschlossen sein, daß dem Reichstage noch eine Vorlage auf Bewilligung eines Teiles der Kosten zu geht. — Was der Reichstag mit dem Jagausflug des Kronprinzen nach Indien zu tun haben sollte, ist allerdings nicht zu verstehen, und deshalb kann auch keine Rede davon sein, daß etwa das Reich verpflichtet wäre, einen Teil der Kosten zu bezahlen.

Oesterreich-Ungarn.

„Praktische Volkerei“ in den Landtagen. Die Landtage der einzelnen Provinzen sind trotz ihres Privilegien- und Klassenwahlrechts die gefährdeten Reimstätten der Reaktion. Die reaktionäre Schicht in Oesterreich ist aber, wie auch der große Kampf ums gleiche Wahlrecht zeigt, daß das deutsche Nationalliberal-sümmelreiche Bürgertum. So obstruieren diese „Deutschfreiheitlichen“ im oberösterreichischen Landtag eine Gemeindevahlreform, die die bisher vom Wahlrechtsausschluß geschlossenen in einem neuen, dem vierten Wählerkörper vereinigen will. Die Deutschfreiheitlichen fordern nämlich, daß in diesem Wählerkörper auch noch die privilegierten Wähler der ersten drei Wählerkörper mitwählen sollen! Bei den Wiener Gemeindevahlen ist das allerdings der Fall. ... Die Landtage von Tirol und Steiermark dauern, weil sie sonst den Ausbruch von Unruhen befürchten. Es muß erst um die Arbeitsfähigkeit gehandelt werden. Im krainischen Landtag kollidierte die liberale Mehrheit zwei liberale Mandate. Und der glorreiche böhmische Landtag kann seit drei Jahren wegen der deutschen Obstruktion keine Sitzungen abhalten.

Der jüngst gewählte kroatische Landtag ist durch königliches Reskript vor seinem Zusammentritt aufgelöst worden, weil, wie das Reskript besagt, infolge der Zusammenlegung des Landtages eine erprobte Tätigkeit von ihm nicht zu erwarten sei.

Bersäuerung der Krankheit Kehrthals. Im Besinden des Grafen Kehrthals ist eine sehr bedeutende Bersäuerung eingetreten. Der Kräfteverfall macht rapide Fortschritte. Die Ärzte erklären, daß sein Zustand ein außerordentlich gefährliches ist, und daß jeden Augenblick das Neuseite zu befürchten sei. Sektionschef Freiherr von Müller führt gegenwärtig die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen. — Wie weiter gemeldet wird, hat der Kaiser dem Grafen Kehrthals einen sechsmonatigen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erteilt.

Frankreich.

Lohnbewegung unter den Bergleuten. Eine von 2000 Bergleuten beauftragte Versammlung in St. Etienne legte den Beschluß, am 1. März den Gesamtanstand anzubeden, falls die Regierung ihre Forderungen nach Minimallohn, Achtstundentag und nach einem Wahlgewalt von zwei Franzosen nicht erfüllen sollte. Auch die Vertreter des Bergarbeiterverbandes Nordfrankreichs in Sim-le-Noble sprachen sich, wie aus Velle gemeldet wird, gleich den Bergarbeitern des Loiredepartements im Prinzip für den Ausstand aus, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden.

England.

Ein Pulverstand? Londoner Blätter melden, daß eine große Menge Pulver und Munition, das im Arsenal von Woolwich angefertigt und bereits im Juli vorigen Jahres an die Truppen abgeliefert worden war, wieder der Pulverfabrik zurückgestellt werden mußte, da sich das Pulver als gänzlich unbrauchbar erwies. Das Kriegsministerium habe sofort eine strenge Untersuchung der Angelegenheit angeordnet. — Der Rüstungswahn des Kapitalismus gebiet eben solche Korruption.

Türkei.

Neue türkische Angriffe auf Ängara. Aus Tripolis wird geschrieben: In der Sonntagnacht gegen 3.30 Uhr unternahm der Feind einen Vorstoß gegen Gargareh, der sofort zurückgewiesen wurde. Zur selben Stunde fand ein Angriff des Feindes auf die italienischen Schonen bei Ängara statt, der bis zum Morgen durchgeführt wurde. Bei Tagesanbruch legten die Türken Streikkräfte von mehr als 3000 Mann auf Ängara an, die gegen 7.30 Uhr mit bemerkenswerthem Nachdruck angriffen, aber durch das Feuer der Italiener auf der ganzen Linie zurückgeschlagen wurden. Um 8 Uhr 40 Minuten trat der Feind den Rückzug in südlicher und südwestlicher Richtung an, verfolgt von den italienischen Geschossen. Die Verluste der Italiener betragen zwei Tote und acht meist leicht Verwundete, die des Feindes sind sehr viel größer.

Die Stimmung der Araber. Das „V. L.“ meldet aus Wien: Auf der Reise nach Konstantinopel wollte hier der frühere englische Botschafter Paul Montague, der früher Inspektionsoffizier in Tripolis war und in dem jetzigen Kreise auf türkischer Seite gekämpft hat. Einem Mitarbeiter der „Zeit“ teilte er mit, er sei von der türkischen Regierung nach

Konstantinopel berufen, um Bericht über die Erfolge jener mehrerer Kräfte zu erstatten. Dieser Bericht soll in Form einer Note, die die türkische Regierung für sehr wichtig zu halten scheint, an die Mächte gelangt werden. Montague erklärte, niemals werde es den Italienern gelingen, sich im Innern von Tripolitanien festzusetzen. Es scheint vollständig ausgeschlossen, daß die Türken jemals einen für sie irgend- wie ungünstigen Frieden schließen. Nicht die Türken würden es sein, die um Frieden bitten werden, sondern die Italiener. Selbst wenn die Türkei einen Frieden aus innerpolitischen Gründen eingeleitet würde, so könnte sie diesen Frieden ohne Zustimmung der Kräfte doch nicht eingehen. Würde sie es tun, dann wäre das Ende des türkischen Reiches gekommen. Wo immer Kräfte leben, würden sie sich gegen die Türken kehren. Zum Schluß der Unterredung versicherte Leutnant Montague: „Nimmer mehr Kräfte können in Tripolis zusammen und für jeden Kenner der Verhältnisse ist es sicher- lich, die Möglichkeit eines Rückzugs dieser eröfneten arabischen Stämme auch nur als Eventualität zu erörtern.“

Kleine politische Nachrichten. Die für diesen Monat in Aus- sicht genommene Festsetzung der Beratungen zwischen der sozial- demokratischen Abteilung des Reichstages des Innern und den Ministerialbevollmächtigten sämtlicher Bundesstaaten über die Vor- bereitungen zur Durchführung der Reichsverfassungs- ordnung sind bis auf weiteres vertagt worden. — In der „Völkischen Zeitung“ teilt der Oberlandesgerichtsrat Dr. Holthe in Hamburg mit, daß die bisher übliche Verlesung der Wahlprüfungen im Reichstag verhindert werden müsse. Er verlangt mehrere Wahlprüfungs-Kommissionen im Reichstag, um schneller zu arbeiten. Der Gedanke ist gut, denn heute über viele Abgeordnete ungenügende Kenntnisse vorliegen aus. Die diesjährigen Kampfergebnisse beginnen am 10. September. Die Kampfergebnisse des dritten Armee-Korps findet bei Jüterbog, die des vierten Armee-Korps bei Mohlbach statt. — In der „Nord. Allgem. Ztg.“ teilt sich die Regierung von dem Wortlaut der Reden, nicht genügend (unberechtigt) in den Wahlkampf ein- greifen zu haben. Sie will ihre Pflicht getan haben. — Die deutsche Regierungsmacht hat bisher den vor Gericht erhobenen Vorwurf, im Sommer 1911 in Marokko zwei Doppelgelde zur Erzeugung von Unruhen verwendet zu haben, noch mit keinem Worte erwähnt. — In Dulis (Gadob) wurden fünf revolu- tionäre Generale vom Kaiser gehängt.

Gewerkschaftliches.

Ein beachtenswertes Urteil über die Verweigerung von Streikarbeit. Die Lithographen und Steinbrüder einer größeren Firma in Laß 1. B. weigerten sich, Streikarbeit zu verrichten. Die Firmeninhaber klagten gegen diese Arbeiter auf Schadenersatz, wurden aber vom Laßer Gewerbe- gericht abgewiesen. Die jetzt vorliegende schriftliche Urteils- begründung ist von prinzipieller Bedeutung. Sie besagt u. a.: „Es wurde berücksichtigt, daß sich die Beklagten in einer Zwangsphase befanden und durch die Ausführung der Arbeiten große Nachteile seitens ihrer Organisationen ausge- sprochen seien. Dem Kläger waren die Differenzen der beiden Verbände und die Zugehörigkeit der Beklagten zum Gewerkschaftsbund bekannt, sein Verlangen von den Beklagten, die Arbeiten auszuführen, wurde bei dieser Sachlage als gegen die guten Sitten verstoßend angenommen, andererseits wurde die Weigerung der Beklagten in analoger Anwendung des § 228 B. G. B. im Falle der Schadenersatzpflicht als in einem Notstand geheißen betrachtet. Der Arbeitsver- trag der Parteien ist dahin anzulegen, daß seitens des Klägers auf die von den Beklagten nach ihren Standes- und Organisationsbeziehungen bestehenden Verpflichtungen Rücksicht zu nehmen ist. Diese Verpflichtungen sind begründet in dem Solidaritätsgefühl der organisierten Arbeiterschaft und in den Verpflichtungen des Einzelnen durch seine Zu- gehörigkeit zur Organisation: ihre Verletzung führt da- hin, die übrigen Verpflichtungen aus dem Dienstvertrag die- sen allgemeinen Erwägungen unterzuordnen.“

Lokales.

Nästringen, 30. Januar.

Ueber die Errichtung eines städtischen Gaswerkes sollte am Donnerstag in der veranordneten Stadtratssitzung ver- handelt worden sein und am Tage darauf tauchte in der „Wilhelmshavener Zeitung“ und in einigen anderen Blättern in einer sehr bestimmten Form die Notiz auf, als sei es bis zur tatsächlichen Errichtung eines solchen Werkes nur noch ein Schritt. Wir bemerken in unserer Sonntagsnummer nach Erfindungen an wohlinformierter Stelle, daß die Sache sich nicht so verhalte und schließen mit dem Satz: „An die Errichtung eines städtischen Gaswerkes denkt hier vor- läufig niemand“. Erfolgt polemisiert nun die Redaktion des genannten Blattes gegen uns. Daß von einem städtischen Gaswerk garricht gesprochen wurde, haben wir nicht behauptet. Nur wissen wir bestimmt, daß die Ver- wendung nicht den Charakter hatte, um unumwunden von der Errichtung eines städtischen Gaswerkes sprechen zu können. Würde es sich nicht um eine vertraulich zu be- handelnde Angelegenheit handeln, könnten wir ohne weiteres den beachtlichsten Sachverhalt schildern, wonach dann jeder selbst zu urteilen in der Lage wäre, daß das Wilhelmshavener Blatt lediglich etwas läuten hörte, um es dann in nicht zu- treffender Form in die Welt hinauszupflanzen. Die übrigen albernem Bemerkungen der Zeitungs-Redaktion schenken wir ihr, denn diese sind so naiv und dumm, daß es schade um jedes Wort darüber wäre.

Theater-Variete „Aster“. Wie bereits mitgeteilt, be- gann am Donnerstag den 1. Februar ein kurzes Gastspiel des altrenommierten Kölner Komikertheaters „Johs Lustige Bühne“. Die „Aster-Press“ schrieb anfänglich des Gastspieles in Ulsterfeld im November v. J.:

„Johs lustige Bühne“ hat gegenwärtig mit ihrem überaus lustigen Schmarz: „Der brave Herrmann“ eine große Anziehungskraft aus. Jeden Abend ein außerordentliches Gaus — das beweist daß der brave Herrmann keine Scherz wirklich gut macht. Das gilt indes nicht nur vom braven Herrmann, sondern auch von den übrigen 14 mitwirkenden Künstlern. Mit dem vom Direktor Joh bearbeiteten und in Scene gesetzten Schmarz in drei Akten aus dem städtischen Volksleben hat es, um kurz den Inhalt an- zudeuten, folgende Handlung: Herrmann Ship, der „brave Herrmann“, heiratet ein Mädchen aus der schwermüden Familie des

Kentlers Anton Knibbel. Daneben hat er noch ein Verhältnis mit Frau Pfefferkorn, das zu lösen er aber zu „brav“ ist. Um dieses Verhältnis nicht zu verraten, entführt Herrmann seine Keilen, die er alle vier Wochen nach Köln wechelt, damit daß er dort seinen erzieherischen, den Kapitän August Lorenz besuche, während er in Weltfrieden seine Kiste, die auf baldige Heirat drängt, besetzt. Da Herrmanns Schwiegermutter diese Reisen schließlich verdrüssig vorfindet, verlangt sie, daß der reiche Erb- enkel einmal der Familie vorgestellt werde. Aber Herrmann weiß sich zu helfen. Er überredet einen Freund, die Rolle des Ge- waltigen zu spielen, damit Herrmanns Schwiegermutter ungenügend selbst an dem wirklich in Köln lebenden Kapitän Lorenz geschrieben hat, für einen Besuch abzusenden. So bricht das Ver- bündnis herein: Frau Kapitän Lorenz erscheint eines Tages zum Besuch bei Knibbel. In allem Überflusse kommt auch noch Frau Pfefferkorn, um Herrmann an sein Verprechen zu erinnern. In dieser heissen Situation sucht nun Herrmann Unterstützung beim Schwiegervater. Der schreit aber selbst in lauten Schreien, weil er Nichts auf der Straße ein Mädchen angepöbeln hatte, das, wie sich nachher herausstellte, als Mitglied des Stützpunkts- vereins mit Knibbel darauf ausgegangen war, dieser „Gente“ von Menschen das Handwerk zu legen. Der brave Knibbel, der noch dazu Kirchenvorsteher ist und bei den Profestoren die Krone trägt — eine „Gente!“ Mit dem Staatsanwalt wird Knibbel zwar verurteilt, darf aber jene angepöbelte Stützpunkts- dame Frau Marie Knibbel in Kenntnis setzen. Marie hat die Dofen an und es ist klar, daß Knibbel mit Entzügen dem Kommt entgegen, wo seine Günden an den Tag kommen. Diese Ver- dänigung des Knibbel macht sich natürlich der brave Herrmann zu Nutze und weiß Knibbel wiederholt das Verprechen abzulösen, daß er nun auch alles haben soll. Wie nun die beiden Sünder verziehen, sich aus dieser Situation herauszuwinden, entseilt ungedeutete Details. Daß sich zum Schluß abspielte, nach der Hochzeit, ist das Stück. Auch das Zusammenspiel ist tadellos, so daß jedoch, der sich einmal erlauben möchte, ein Besuch des Salomanbens empfohlen werden kann.

Wilhelmshaven, 30. Januar.

Der Provinzial-Ausschuß wird am 5. Februar d. J. im Ständehaus zu Hannover zu einer Sitzung zusammenzutreten, in welcher u. a. über die eventuelle Erweiterung des Provinzialmuseums sowie über eine Viehhygiene-Entschädigungs- sache auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Viehschutz- gesetze vom 25. Juli 1911 beraten werden wird.

Eine Straftat, von der man wirklich nicht weiß, aus welchem Grunde sie begangen wurde, kam gestern in ef- fektiver Verhandlung vor dem Kriegsgericht des ersten Geschwaders zur Verhandlung. Der Matrose Groß (der be- reits Dermatologe war, diesen Rang aber infolge einer Ge- horsamsverweigerung verlor, und im fünften Jahre diente) war angefaßt, in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember 1911 auf dem Minierschiff „Keien“ von vier Steuerbord-15 Zenti- meter-Geschützen die Mündungstropfen, von zwei 28-Zentimeter- Geschützen die Mündungstropfen, über Bord geworfen zu haben. W. bestritt diese Straftaten, die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß kein anderer als er in Frage kommen kann. Be- sonders belastend sind die eigenen Aufzeichnungen, die der An- geklagte kurz vor Verübung der Tat getan hat, wohl aus Mangel darüber, daß seinem Gehalt um Weiterdienen nicht Folge gegeben wurde. Das Urteil des Kriegsgerichts lautet auf zwei Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Wilhelm-Theater. Die für heute den 30. d. M. ange- sagte Gstaufführung von „Das verbumschloß“ mußte wegen Erkrankung des Herrn Heidenreich bis auf weite- res verschoben werden. Die für den 31. d. M. angekündigte Vorstellung von „Gretchen“ findet an diesem Tage statt. Auf diese originelle Grotteske „Gretchen“ — ? mit Franz. R. z. b. u. f. a. in der Titelrolle, machen wir besonders aufmerk- sam, da das Wilhelm-Theater gerade in diesem Genre des französischen Schwanks bisher nur das Allerbeste geboten hat. Ob allerdings der Besuch dieser modernen Satire auch jungen Mädchen empfohlen werden kann, möge dahingestellt bleiben. Immerhin glauben wir, daß die Besucher des Wilhelm-Theaters an diesem Abend voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Billets mit dem Datum des 8. Februars sind ungültig und müssen in der Expedition ungetauscht werden.

Billets zu Vorzugspreisen für die achte Vorstellung des städtischen Theaterauffins am Donnerstag in der Burg- lebenzollern sind in der Expedition unseres Blattes zu haben. Aufgeführt wird „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel in drei Akten von Karl Höpfer. Das Stück erlebte seine Ur- aufführung am 23. Dezember v. J. im Theater in der Königs- straße in Berlin.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 30. Januar.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die am Mittwoch- abend im Lokale des Wits D. Meier stattfindende Parteiver- sammlung machen wir nochmals aufmerksam. Mitglieds- buch legitimiert.

Goethebund. Auf den heute (Dienstag) abend in Sud- manns Hotel stattfindenden Theaterabend des Goethebundes machen wir nochmals aufmerksam.

Wichtige Brandvorfälle ereilt eine an der Herderstraße wohnhafte Frau am Sonntag, den 21. d. Mts., indem sie mit Spirit Feuer amachte wodurch eine aufschlagende Flamme entstand, die die Kleidung der Frau in Brand setzte. Die Verletzte wurde in das P. E. Krankenhaus aufgenommen, wo sie nach achtstündigem qualvollen Verden starb.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Retzendorf wurde gestern der wegen des Brandes des Schulgebäudes ausge- fallene Schulunterricht wieder aufgenommen. — Einem Bauern- lichen Anfall erlitt in Detlams der Gausohn Henes, der mit einer Schwebel durchbrach und sich infolge des Sturzes aus beträchtlicher Höhe mehrere Verletzungen zuzog. — In der Nähe von Haren ist ein alterer Mann tot aufgefunden worden, der seit

einigen Wochen vermißt wurde. — Ein Schüler aus Haren ist beim Schlittschuhlaufen auf dem Dortmund-Ems-Kanal ein Opfer des Eises geworden.

Vermischtes.

Der unfittliche Jahn und der Schuldirektor. In einer westlichen Groß-Berliner Vorortgemeinde — zu ihrer Ehre wollen wir in diesem Falle ihren Namen verschweigen — hat eine politische Verfügung des Gemeindevorsteheres un- geheure Heftigkeit, aber auch viel Gefühlswort hervorge- rufen. Die Witwe eines Mittweilers ist in jenem Vorort Besitzerin eines Willengrundstückes, das mit seinem Garten an den Hof des Schulgrundstückes grenzt. Vor sechs Jahren hat sich die Witwe ein von der Unvollziehbaren abgenommenes Stallgebäude bauen lassen, in dem sie ihren kleinen Tier- park, der aus zwei Kanarienvögeln, einem Enten, einem Schwein und mehreren Hühnern mit einem Kohn besteht, beherbergt. Dieser Jahn hat es nun dem Herrn Schuldirektor ange- tan. Der Direktor fertigte eine gehörigste Beschwerde über das schändliche Treiben des Jahn und sandte sie an den Gemeindevorsteher des Ortes. In der Beschwerde legte der Schuldirektor, daß der Unterricht durch das Verhalten der Tiere gestört würde und schreibt dann wirklich weiter: „daß auch der ständige Knall (1) der unästhetischen ferrenen Reigungen des Heberisches die Moral der Schüler un- günstig beeinflussen“. Der Vorsteher setzte sich sofort hin und erließ eine Vollziehungsverfügung an die Frau Mittweiler, daß sie innerhalb dreier Tage bei Vermeidung von Zwangsmaß- regeln Vorkehrungen zu treffen habe, die die Unästhetische abstellen. Die Frau Mittweiler lehnte es kategorisch ab, mit dem Jahn wegen seines Benehmens Maßnahme zu nehmen — übrigens ist auch kaum anzunehmen, daß sich der Godel über den Zeitpunkt seiner eideschlichen Nieder- füllung hätte Vorarbeiten machen lassen —, sondern legte beim Bezirksausschuß des Kreises Lettow Beschwerde ein und beantragte, die politische Verfügung des Gemeindevor- stehers aufzuheben. Der Bezirksanwalter der Frau Mittweiler beantragte in der letzten Sitzung des Kreisaußschusses, die sich mit dem Benehmen des Jahn zu beschäftigen hätte, unter großer Beiseite des Auditoriums eine Zwischen- nahme der Jahn über das Verhalten der unterrichtlichen des beleidigten Schuldirektors, damit nachgewiesen würde, daß kein gesunder Mensch über das Leben und Treiben des Jahnervolktes sich fittlich erträufen könne. Der Kreisauß- schuß kam dem Antrage des Anwaltes nicht nach, sondern erklärte die politische Verfügung des Amtsvorstehers ohne weiteres für ungültig. So geschah am 20. Januar 1912!

Kleine Todesnachricht. In Wannsee wurden drei Willen- einbrecher, 14 bis 15jährige Jungen, festgenommen. — In Reichach wurde der Postbote der Bahnhöfen, Oberleitungs- meister Röll mit einer Schußwunde im Kopf tot in seinem Bette aufgefunden, ebenso war der Pfleger durch einen Schuß schwer verletzt. Die Frau des Röll fand man in der Wohnung mit zerstückter Pulswunde vor. Wie die Frau, bei welcher plötz- licher Wahnsinn ausgebrochen war, die Tat vollzogen hat, ist noch nicht aufgeklärt. — In der Arrenstraße zu Gertruden, der Hauptstadt der Polowina, sind 150 Personen nach dem Befunde verstorbenen Fleisches erkrankt. 100 Personen befinden sich der Leiter der Anstalt und 80 Wärter. Die Ärzte leben der Krankheit ratlos gegenüber. — Sonnabend nach Mittag bei der Station Brannschli (Lugansk) ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Der eine Zugführer und ein Postkammer wurden ge- tötet. Auf Fahrgäste trafen leichtere und schwerere Verletzungen. — In Haren von Glogaw ruht die Arbeit infolge eines Aus- bandes der Deckschiffe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Der Nieger Ekelmann hat eine Flug- maschine mit einem Zündensprühapparat verlesen und unter- nahm damit gestern einen Probeflug. Es gelang ihm, auf eine Entfernung von 80 Kilometern und bei einem zweiten Ausstieg auf eine Entfernung von 120 Kilometern Verbin- dungen mit Funkensendestationen herzustellen. Eine Kom- mission des Kriegsministeriums wird den Apparat heute be- sichtigen.

Luzernburg, 30. Januar. Das Luzernburger „Wort“ meldet aus Differdingen: Von den bei den jüngsten Arbeiter- unruhen Verletzten ist einer vorgestern abend gestorben. Die Zahl der Opfer beträgt jetzt fünf. Gestern war alles ruhig. Die Arbeit ist noch nicht wieder aufgenommen.

Biffabon, 30. Januar. Die städtischen Gasanstalt und das Elektrizitätswerk, die infolge des erklärten Generalstreiks außer Betrieb sind, werden von Zuppen bewacht. Die Schriftleiter der Staatsdruckerei haben sich den Ausständigen ebenfalls angeschlossen.

Laprenzo, 30. Jan. Der Streik der Textilarbeiter soll zu erneuten Unruhen geführt haben. Eine Reihe Personen wurden verhaftet.

Salonik, 30. Januar. Ein christlich Albaner gab bei einem Streite einem mohamedanischen Landmann eine Ohrfeige. Die Folge war, daß sich eine fanatisierte Menge auf ihn stürzte und ihn ermordete.

Verstärken.

H. H. Wiershausen. Für die Franko-Zustellung der beiden gewöhnlichen Kalender wollen Sie 60 Pfa. einlösen.

Leitung.

Für den Wahlhans gingen bei dem Unterzeichneten ein: Aus Freude über die errungenen 110 Mandate wurden dem Parteifonds 110 Arbeitergroschen überwiesen. Gekammelt von einer Bienenwerkstube aus Sande durch Pflanzmännern der Befen. 20 Pfa. aus Mittel über den Sieg des Abgeordneten Hebert. 20 Pfa. von Nachhülern des Bürgervereinsbüros bei Telma.

Nästringen, 30. Januar 1912. Fr. Krütel.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Kallig, Verlag von Paul Dug, Notendruckerei von Paul Dug & Co. in Nästringen.

Dierzu zwei Beilagen.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnt heute. Es kommen enorme Mengen Waren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf. — Unter anderem:

Rüchenschürzen I	1 Stüd	1.10	3 Stüd	3.15
" II	"	1.25	"	3.60
" III	"	1.75	"	5.00
" IV	"	2.10	"	6.00

Farbige Ränderhürzen				
Größe 45-60	1 Stüd	1.15	3 Stüd	3.30
Größe 65-80	"	1.45	"	4.20
Größe 85-100	"	1.70	"	4.95

Weiße Ränderhürzen				
Größe 45	1 Stüd	0.85	3 Stüd	2.40
Größe 50	"	0.95	"	2.70
Größe 55	"	1.05	"	3.00
Größe 60	"	1.15	"	3.30

Anabenschürzen Gr. 45-55 " 0.55 " 1.50

Ein Posten leicht angeschmutter Schürzen aller Art zum Teil zu halben Preisen.

Damengürtel				
Schwarz u. farbig	1 Stüd	0.80	3 Stüd	2.25
Schwarz u. farbig	"	0.95	"	2.70

Normalhemden				
Normalhosen	1 Stüd	1.25	3 Stüd	3.60
Diverse Wolldecken	"	1.25	"	3.60
"	"	4.50	"	"

Ca. 200 Dugend Wisch-, Staub-, Polier- und Schüsseltücher		Stüd	0.10
Geschirrtücher	"	1/2 Dtz	1.15
Geschirrtücher	"	1/2 " "	1.25
Geschirrtücher	"	1/2 " "	1.85

Handtücher, Gerstenforn	1/2 Dtz	1.45
Handtücher, Gerstenforn	1/2 " "	1.95
Handtücher, Gerstenforn	1/2 " "	2.90
Handtücher, Damast	1/2 " "	3.25

Riffenbezüge, zum Teil gebogt, zum Teil mit Durchsch. Stüd 1.25

Rüchendecken, Besenhandtücher, Ränderhandtücher, Wandhosen, gezeichnet	Stüd	1.10
Zimmer-Handtücher, gezeichnet	"	0.50

Riffen mit Satinvolant, gezeichnet	Stüd	1.10
Leinentiffen mit Rückenplatte, ges.	"	0.70
Leinentiffen mit Rückenplatte	"	0.95

Riffenplatte, Gobelin } besonders	Stüd	0.48
Gobelin, 40x100 cm } preiswert	"	1.15

Große Posten Herrensocken			
Baumwolle	1 Paar	0.30	3 Paar 0.85
Halbwolle, gestricht	"	0.55	" 1.60
Reine Wolle, Fantasie und einfarbig	"	0.80	" 2.25
Reine Wolle, Fantasie	"	0.95	" 2.25

Damenstrümpfe			
Baumw. Schwarz u. bedr.	1 Paar	0.60	3 Paar 1.70
Reine Wolle, Schwarz	"	1.10	" 3.20

Handschuhe			
weiße lange	1 Paar	0.10	
weiße lange	"	0.50	3 Paar 1.40
Handschuhe, Tritot, farbig	"	0.25	" 0.75
" Tritot, farbig	"	0.58	" 1.65

Tritot-Reformhosen			
Größe 35	1 Paar	0.95	
Größe 40	"	1.15	
Größe 50	"	1.40	
Größe 60	"	1.65	
Größe 70	"	1.90	
Größe 75	"	2.15	

B. v. d. ECKEN.

Wilhelmshaven, Bismarckstraße 97.

Sernspreeker 299 u. 753.

Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 32.

Frauen-Lese- u. Diskutirklub
Dienstag den 30. Januar
abends 8 1/2 Uhr

Verfammling
in den vier Jahreszeiten.
Tagesordnung laut Wechselt der letzten Verfammling:

1. Vortrag des Genossen Ardel: August Bebel: Aus meinem Leben.
 2. Berichtenes.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Nordenham.
Sozialdem. Wahlverein.

Donnerstag den 1. Febr.
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammling
in Rohrens Hof.

- Tages-Ordnung: —
1. Vorstandsbereich.
 2. Rückblick auf die Reichstagswochen.
 3. Berichtenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Genosseninnen und Genossen ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Leer.

Sozialdem. Wahlverein
Freitag, den 2. Februar,
abends 8 1/2 Uhr

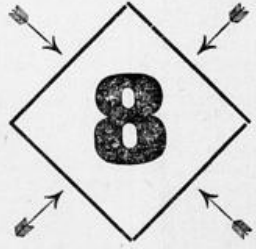
General-Verfammling
im H. Saal des Herrn Fischer.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Abrechnung vom letzten Quartal.
 2. Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen.
 3. Abrechnung von der Reichstagswochen.
 4. Berichtenes.
- Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Für Kegelfreunde!
Meine Kegelsbahn ist für die Sonnabende noch zu belegen
Restaurant Jadenhusen
Rüstringen

Apollo-Lichtspielhaus.

Der neue Spielplan
enthält:



hochinteressante
Licht-Schauspiele

aus
Natur, Kunst und Humor.

Mehrere komplette Schlafzimmer-Einrichtungen

mehrere kompl. Rüchen, komol. Betten, Teppiche, große Auswahl in Porzellan, hochmoderne Ausstattung eigener Buffets, 3- und 4stellige Kommoden, Waschtische, Waschkommoden mit Warmwasserplatte und Spiegel mit Truhen, große wertvolle Niederstühle in hell und dunkel, mehrere Nähmaschinen, Sofa, Sesseltische, Stuhl, Nähmaschinen, Federbetten, Ormosen usw.

Verkauf mit K. Anzahlung, wüchenti., 14täg. oder moneti. Abzahl. Alle Möbel, Nähmaschinen u. sonst. Sachen können in Zahlung gegeben werden u. wird als Anzahl gerechnet.
Wilhelm Koch, Mitscherlich- und Theilenstr.-Ecke.

Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

Brake.

Sozialdem. Wahlverein
Donnerstag den 1. Febr.
abends 8 1/2 Uhr:

General-Verfammling
beim Wirt E. Becker.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Quartalsabrechnung.
 2. Wahl der Ortsverwaltung.
 3. Berichtenes.
- Mitgliedsbuch legitimiert.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Die Eisbahn

vom
Schlachthof ab frei.

Zu verkaufen
ein durchaus gutes Jagd- und Hofhund. Zu erfragen
Schütt, Berl. Bismarckstr. 124.

Sozialdem. Wahlverein
Nordenham.

Nachruf!

Am 29. Jan. 1912 erlitt ein sanfter Tod das rastlos tätige Leben unserer alten Genossin und unserer langjährigen Mitgliebes

Frau Helene Harms
im Alter von 70 Jahren.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Febr., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Ludwigstraße 14 nach dem Friedhofe in Abbehausen aus statt.
Kege Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute morgen endete ein sanfter Tod das rastlos tätige Leben meiner lieben Frau, unserer lieben guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Helene Harms

geb. Schulenberg
im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme allen Verwandten und Bekannten an
Nordenham, 29. Januar 1912.

Der trauernde Gatte Gerh. Harms
Familie Wilhelm Harms Nordenham
" Adolf Harms
" Bernhard Harms
" Ww. H. Blohm geb. Harms, s.
" Karl Buck u. Frau geb. Harms, Bremen
" Ida Harms, Hamburg.

Die Beerdigung findet am Freitag den 2. Februar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Ludwigstraße 14, aus auf dem Friedhofe in Abbehausen statt.

Zwei schöne Mastentöpfe zu vertichen.

Wärenstraße 59, im Laden.

Todes-Anzeige.

Montag morgen, um 3 1/2 Uhr, entschlief sanft und ruhig unser kleiner Liebling
Herta
im Alter von 3 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme allen Freunden und Bekannten an
Helmshöhe, 30. Jan. 1912
Ginrich Neubaus
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, im Scharthofe statt.

Todes-Anzeige.

Am 27. Januar verstarb ganz unerwartet infolge eines Unglücksfalles unsere kleine

Toni

im Alter von 2 1/2 Jahren. Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige
Rüstringen, 30. Jan. 1912.
H. Winarsch
nebst Frau u. Geschwistern.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Wärenstraße 29 nach dem Friedhofe in Abbehausen statt.

Offiziere und Arbeiterversicherung.

Die Breslauer „Volkswacht“ erhält folgende Zuschrift: Das Streben unserer regierenden Gewalten bei Schaffung der Reichsversicherungsordnung war vor allen Dingen auch darauf gerichtet, für die um der Lagen einzelner Personen wegen mit hohen Pensionen frühzeitig verabschiedeten Offiziere neue Futterkrüppen zu schaffen. Das dadurch den Trägern der ganzen deutschen Sozialgesetzgebung, dem werktätigen Volke, neue Lasten aufgebürdet, aber als Gegenleistung dafür ihre Rechte an allen Ecken und Enden geschnitten wurden, das war die natürliche Folge dieser „Militarisierung“. Die Regierung allerdings leugnete ab, sich mit solchen Gedanken zu tragen. Was man von solchen Regierungsauflösungen zu halten hat, das beweist die dieser Tage wiedergegebene Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ über die Selbstkündigung von verabschiedeten Offizieren in den Versicherungsämtern. Der Zufall legt uns in die Lage, diese Notiz noch um einige weitere geplante „mitläufige Annehmlichkeiten“ zu erweitern. Von zuständigen Ministerium ist an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten der einzelnen Provinzen ein Anschreiben ergangen, in dem diesen mitgeteilt wird, daß man „Allerhöchst“ beabsichtigt, in den neuzubildenden Versicherungsämtern als stellvertretende Vorstände verabschiedete Offiziere zu beschäftigen, den „Allerhöchst“ eine Anwartschaft auf Biidstellung zugesichert ist. Die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten werden dann weiter aufgefordert, unter Zuhilfenahme der ihnen nachgeordneten Behörden, der Landräute und Magisträte, nachzuprüfen und festzustellen, welche Ortskrankenkassen vielleicht bereit wären, in ihren Bureaus solchen Offizierenanwärtern Gelegenheit zu geben, sich für ihre Benutzung als Versicherungsanwalts-Vorsitzender notwendigen Kenntnisse auf dem Krankenkasiengebiete auszuweisen!

Gewisslich lebten die Ortskrankenkassen in ihrer Gesamtheit es ab, den Wünschen der Regierung, die Sozialgesetzgebung in mitläufigen Teil zu bringen, Vorwurf zu leisten. Wenn die Regierung mit aller Gewalt weltfremde Führer in die Sozialgesetzgebung hineinzuwringen will, nun, so muß ihr klar gemacht werden, daß dazu säkularisierte Beamtskinder, die im Militärstaat nicht zu gebrauchen waren — nicht verwendbar sind!

Wie zutreffend das vorstehende Eingekleid ist, beweist folgendes Anschreiben des Magistrats-Bureaus XIII, das heute einer größeren Ortskrankenkasse in Breslau zugegangen ist:

Den geehrten Vorstand fragen wir ergebenst an, ob er geneigt wäre, zu gestatten, daß in der dortigen Kasse verabschiedete Offiziere zum Zwecke ihrer Ausbildung in Krankenversicherungsangelegenheiten unentgeltlich beschäftigt würden.

Begläubigt Scholz, Kassensekretär.

Da haben wir die Versicherung. Die Kassenvorstände sollen einwilligen gestatten, daß sich verabschiedete Offiziere im Krankenkasienwesen ausbilden, um später als besoldete Vorstände zu amtieren. Die Krankenkasienvorstände, denen es ernst ist mit dem Selbstverwaltungsbegriff, werden wissen, was sie zu tun haben.

Stirbt das Segelschiff aus?

Unter dem Druck mihliger wirtschaftlicher Verhältnisse hat sich in den letzten Jahren ein sichtbarer Umchwung in der Prosperität der Dampfschiffahrt vollzogen. Vielleicht auch aus diesem Grunde ist das Segelschiff, wie es wohl nach oberflächlicher Beurteilung zu erwarten gewesen wäre, nicht von den Wogen des Meeres verschlungen. Es ist vielmehr noch immer ein wichtiger Faktor im Weltverkehr und hat sich unter dem Einflusse technischer Erzeugnisse in der Neuzeit ebenso modernisiert, wie so vieles andere in unserer Welt. In der „Segelschiffahrt der Neuzeit“ (Berlin, E. S. Mittler und Sohn) gibt Walter Raas, Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin, ein abweichendes und anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage und den Aussichten der Segelschiffahrt.

Auch heute noch gilt die Ausbildung auf einem Segelschiff als die beste Schule des Seemannes, und wer je das Glück gehabt hat, auf kurzen oder langen Weisen an einem großen Segler mit voller Ausrüstung vorbeizufahren, dem wird das sich darbietende Schauspiel als eines der schönsten dauernd in Erinnerung bleiben. Mit der Eröffnung des Suezkanals entbrannte der harte Konkurrenzkampf zwischen Dampfer und Segler, der unter Führung von England zum Uebergang von Holz auf Eisen und zur Vergrößerung der Schiffe führte. Und heute hat sich auf der ganzen Linie dieser Wettbewerb mit der Dampfschiffahrt, der an vielen Stellen schon zum endgültigen Sieg der Dampfer geführt hat, aufs äußerste gesteigert. Für die Passagierbeförderung werden Segler schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt, eine Verringerung noch dieser Richtung hin ist, abgesehen von Sportfahrzeugen und vereinzelt Sonder Schiffen, ausgeschlossen.

Dagegen wird der reine Frachtverkehr aus weiterhin außer mit Dampfern mit Seglern betrieben werden. Die Konkurrenz kann aber nur aufgenommen werden mit bestausgerüsteten Schiffen, die dem Sonderzweck angepaßt sind und sich auf die Zweige beschränken, die dem Seglerbetrieb am besten liegen; das ist außer der Hochseefischerei die kleine Küstenfahrt und die lange Fahrt über See, beide hauptsächlich mit Massengütern. Auch hier wird und muß an Stelle des Einzelunternehmers der Großbetrieb treten.

Unter diesen Umständen werden sich die Frachtsegler ebenso lange halten wie die Frachtdampfer — beider gemeinsamer Gegner sind die regelmäßig Linien-Passagierdampfer — denn die Kohle wird mit den Schwierigkeiten der Gewinnung und den wachsenden Ansprüchen der Bergarbeiter dauernd teurer werden, während die Betriebskraft der Segler, der Wind, durch die Sonne täglich neu und kostenlos geliefert wird. Auf allen Arbeitsgebieten müssen aber große Anstrengungen gemacht werden, damit man nicht hinter den Fortschritt der Neuzeit zurückbleibe. Der Staat muß die Segelschiffahrt von ungerathen und unnütigen Klagen befreien und unheilvolle Eingriffe in die Entwicklung vermeiden. Die Kapitäne müssen noch mehr als bisher alle Hilfsmittel der Wetterkunde benutzen, um günstige Winde zu finden, Windstillen nach Möglichkeit zu vermeiden. Denn nicht die Stürme sind die größten Feinde der Segelschiffe, sondern die Windstillen.

Vor allem aber muß die Technik, die durch Vervollkommnung der Dampfer den Uebergang der Segler verschuldet hat, diesen mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Wissenschaft und Technik der Luftbewegung sind in ein neues Stadium getreten durch die Luftschiffahrt, vielleicht und wahrscheinlich werden deren Fortschritte auch dazu beitragen, der Ausnutzung der Naturkraft des Windes und somit der Segelschiffahrt neue Möglichkeiten zu erschließen.

Parteinachrichten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Dienstag den 6. Februar im Reichstagsgebäude zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Ein Parteiveteran. Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Tage in Götting unser Parteigenosse Hugo Keller, der seit den 70er Jahren in der Oberlaufing und in Niederschlesien für die sozialdemokratische Bewegung an erster Stelle tätig war und ist. Im Göttinger — und vorübergehend auch im Bittauer Kreise — laudibrierte er für die Partei zum Reichstage. Im Jahre 1907 zwang ihn ein Leiden dazu, die Kandidatur in Götting abzugeben. Seit 1903 gehört Keller dem Göttinger Stadtparlament an. Seit 1907 ist er als Arbeiterkreisleiter tätig. Wir wünschen dem treuen Genossen, daß er sich noch manches Jahr in gleicher Frische seiner Tätigkeit für die Sache der Arbeiter freuen möge.

Gewerkschaftliches.

Der Marinetechnikerkonflikt endgültig beigelegt. Im August vorigen Jahres entstand, wie bekannt, bei den Marinebauämtern ein Konflikt zwischen den Technikern und den Marinebehörden wegen eines neuen von recht unsozialem Geist getragenen Anstellungsvertrages, den die Behörden den Technikern zur Unterschrift vorlegten. Die Techniker wollten in Privatdienstvertragsverhältnis zur Marineverwaltung treten und eine Reihe Verbesserungen der Lage der Angestellten sollte eingeführt werden. Es kam zu einem dreiwöchigen Streik und zur Sperre der Marinebetriebe durch den Deutschen Technikerverband und den Bund technischer Industrieller Beamten. Die Aktion erdelt bereits damals mit Erfolg für die Angestellten, indem die Marineverwaltung ihren Vertrag zurückzog und versprach, einen anderen Vertragsentwurf auszuarbeiten, der den Wünschen der Techniker mehr entsprechen würde.

Das letztere ist jetzt geschehen. Die damals vorgesehene und von den Technikern als unzulänglich empfundenen Strafbestimmungen sind beseitigt, Ueberstunden können bezahlt werden nach den für Staatsbeamte geltenden Grundsätzen, während eine Verzählung im früheren Vertragsentwurf nicht vorgesehen war. Bei Antritt wird das Gehalt für 26 Wochen, wenn das Arbeitsverhältnis länger als ein Jahr besteht, sonst für 13 Wochen fortgezahlt, während der frühere Vertragsentwurf die Entlassung nach vierwöchiger Krankheitsdauer vorschah.

Es ist also in diesem Falle den Technikern gelungen, durch die organisierte Solidarität einen recht beachtenswerten Erfolg zu erzielen. Für den Deutschen Technikerverband war das zudem die erste größere gewerkschaftliche Aktion. Es steht zu erwarten, daß der Verband auf diesem mit Er-

Andreas Wöst.

Bauernroman von Ludwig Thoma.
(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Zu Weibensdank ging es die Schullerin am härtesten an. Aus allen Häusern eilten die Leute in die Christmette; in der kleinsten Hütte flammt um die Mitternacht ein Licht auf und irtete hinter den Fenstern hin und her. Wenn es erlosch, öffnete sich die Türe, und verblühte Gestalten traten heraus. Auch die ganz Alten blieben nicht dabei; sie wackelten mühsam durch den Schnee und schleppten sich kufend bis zur Kirche. Die Ursula war mit den Eheleuten vorangegangen; die Schullerin wartete noch und machte sich im Hause zu schaffen.

Sie versuchte es noch einmal, ihren Bauern umzukümmern.

„Heut' lo'it do gar nit daboam bleib'n, scho weg'n de Reanibot'n it. Da is ja foa Respekt nimmer im Haus!“

„Geh, und loß ma mei Knab! I mag den Menschen it seh'n.“

„Du brauchst'n ja it o'shang'n; du tuast ad ja g'rad weg'n de Reut.“

„Na, sag' i. I geh' net, und hal't du no lang red'n, nacho kimmt felt'n i' h'ol.“

„Da Haberlmeider sag't's aa, du gibst an Pfarra bloß a G'leg'heit, daß er schick't reden fo über di.“

„Wenn des da Haberlmeider glaubt, is sei Sach'. I glaab's anderst und bleib' daboam.“

Und die Schullerin mußte allein gehen.

Die Nacht war klar und kalt.

Aus der Kirche drang helles Licht und legte sich auf die Schneedecke.

Und leuchtete weithin in die Gassen und Winkel und zu den Hügeln hinauf, von denen eilige Menschen herunterkamen.

Sie schritten über die Felder dem Lichte zu, wie vor vielen hundert Jahren die Hirten, denen die frohe Botchaft verkündet wurde.

„Heute ist euch der Erlöser geboren worden. Ihr werdet ein Kindlein finden, das in einer Krippe liegt.“

Da verließen sie ihre Herzen und eilten, um das Ereignis zu sehen.

Es muß wohl ein armer Häusler gewesen sein, bei dem der Herr Joseph eingekehrt war.

Woh ein Och und ein Esel standen hinter dem Barren; kein Hof froh von der Kaufe, keine Kuh lag auf der Streu.

Der Stall war niedrig und eng, das er die Wärme hielt für das wenige Vieh.

Und weil die Hirten keinen Platz darin hatten, blieben sie an der Türe stehen.

Das Kindlein lag nadend, wie es zur Welt gekommen war, und die Magd des Herrn kniete davor und faltete fromm die Hände. Man sah ihr das Leiden an, denn sie ist gar ein hartes Frauenzimmer gewesen und hat noch in den Wehen herumirren müssen, bis sie endlich das Lohndach fanden.

Der Joseph ist sorgsam dabei gestanden in zweiseitiger Sorge um die Mutter und das Kind; wenn er seine schwieligen Hände zum Beten zusammenlegte, hat er in die Krippe geschaut, ob die Tiere das Stroh nicht unter dem Kinde weg-sogen, und ob er noch ein Bündel unterlegen müsse.

Das waren drei arme Menschen.

Aber die Hirten sind vor ihnen niedergebnieet.

Es ist ein lichter Schein von der Krippe ausgegangen und auf sie gefallen. Der leuchtet noch heute den Armen.

In diesem nackten Kindlein erkand ihnen ein Streiter.

Wie es neben der Hovelbank aufbruchs und in christlicher Liebe an den Händen der Eltern die Ehrenmale der Arbeit sah, ist in ihm der heiße Wunsch groß geworden, den Menschen zu helfen.

Und es ist der erste Kämpfer geworden gegen die Reichen und Mächtigen.

Die leidenden Menschen wissen es kaum; in der lauten Verehrung seines Namens ist gerade das zur Vergessenheit gekommen. Aber einmal im Jahre müssen sie daran denken. In der stillen Winternacht, wenn man die Geburt des Kindes feiert.

Da mögen die Armen glauben, daß der Mann sein Leben lang zu ihnen gestanden ist, der im engen Stalle auf die Welt kam.

Nichtgedrängt standen die Leute in der Kirche, und immer noch ging die Türe auf und zu. Vorne am Altare und an den Seitenwänden brannten Kerzen; davon war die gewölbte Decke erhellt; unten auf der Menge lag tiefes

Dunkel. Aber hier und dort flackerte ein Licht, und in seinem gelben Scheine hob sich schwarz umrissen ein ernsthaftes Gesicht ab. Eine alte Bäuerin, die ihren Wadstod angezündet hatte und im Gebetbusch las.

Ran sah die Lippen sich bewegen und den Rauch vom Munde geben.

Die Menge stand nicht still. Viele rührten sich, doch sie die Kälte nicht so empfindlich merkten. Die Frühe scharrten den Boden, unterdrücktes Hühen kam aus dem Dunkel heraus und hallte vom Gewölbe zurück.

Mit einem Male verfiel voller Orgelton das Geräusch; Herr Stegmüller griff drei oder vier kräftige Akkorde und ging zu einer Melodie über.

Eine dünne Frauenstimme fiel ein, und wer zum Chor hinaufblickte, sah in schwacher Beleuchtung die Bäuerin, die Schallmaier Benzl, welche auch des Sonntags das Hochamt begleitete.

Für gewöhnlich mußte sie lateinische Worte singen; heute war es ein deutsches Lied. Den Brauch hatte vor vielen Jahren der Pfarrer Feld so eingeführt.

„Es ist ein Hof' entfrungen
Aus einer Wurzel zart,
Wie uns die Alten jungen,
Aus Jesse kam die Art.“

Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.“

Als das Lied zu Ende war, zog der Mesner dreimal an der Schrifteiglocke; der Pfarrer schritt im goldgeputzten Meide zum Altare hin, die Ministranten klingelten, und einer schwang das Weibkraut.

Jetzt kam wieder das Lateinische zu seinem Rechte.

Die Schullerin war in dem Gedränge bis zur Seiten-tafel geschoben worden. Hier hatte der Mesner eine Krippe aufgerichtet; darstellend die Geburt des Herrn. Ueber die Hälfte des Raumes nahm der Stall von Betlehem ein; es war aber kein Stall, wie sie vielleicht in Palästina gebaut worden sind; es war ein richtiger, ordentlicher Stall, wie man sie hierzulande hat.

Alles darin war genau und gut nachgemacht; Barren und Rufe, ein hölzerner Verfloß, in dem man die Schweine

folgt betretenen Wege weiter marschiert, wodurch die Reibungsfläche mit dem Band technisch-industrieller Beamten vermindert würde zum Nutzen der technischen Angestellten. Die letztere Organisation hat um so größeren Anlaß, mit Befriedigung auf die jetzt beendete Bewegung der Marine-techniker zurückzublicken, als sie faktisch die Vionierarbeit für den generalkonföderativen Organisationsgedanken in den Kreisen der Techniker geleistet hat. In relativ kurzer Zeit ist es gelungen, dem Solidaritätsgedanken der Arbeitnehmer auch in diesen Kreisen, die früher nichts davon wissen wollten, zum Siege zu verhelfen. Das ist ein weitestgehendes Verdienst des Bundes technisch-industrieller Beamten.

Zum Kampf im deutschen Steinindustrie. Zur Beilegung der Streiks und Aussperrungen der Lithographen und Steindrucker in 50 deutschen Städten, in denen seit Ende September rund 4500 Gehilfen im Kampfe stehen, fanden an den Tagen vom 23. bis 27. Januar wiederum Verhandlungen statt. Diese fünfjährigen Verhandlungen im Berliner Papierhaus zwischen Vertretern der Gehilfenorganisation der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe und dem Unternehmensverband Deutscher Steindruckereibesitzer brachten endlich eine Einigung. Es wurden Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Steinindustrieverbe festgelegt, auf die wir noch zurückkommen.

Streik in der Automobilfabrik von Gebr. Stöwer in Stettin. Unter den Arbeitern genannter Firma gährte es schon lange. Die Betriebsleitung hatte durch Abzüge von den Arbeitspreisen und durch hohe Steuern die Unzufriedenheit der Arbeiter bis aufs höchste getrieben. Besonders die Stellmacher hatten unter den Lohnabzügen zu leiden. Verhandlungen, die in voriger Woche zwischen der Betriebsleitung und der Verhandlungskommission der Arbeiter stattfanden, verliefen ergebnislos. Zunächst stellten 47 Stellmacher die Arbeit ein. Darauf entließ die Firma weitere 86 Arbeiter, Zotiker und Karosserieflößer. Etwa 1000 Personen werden im Betriebe beschäftigt. Zugang von Stellmachern, Tischlern, Sattlern, Schlossern, Kofflerern, Drechern usw. ist deshalb fernzuzulassen.

Soziales.

Die Besteuerung des festen Rabatts in Württemberg. Einhalb Jahr hat der Konsumverein Zuttlingen in Württemberg einen Prozeß um das Steuerrecht des festen Rabatts geführt. Aus formalen Gründen ist er jetzt vom Verwaltungsgerichtshofe zwar abgewiesen worden. In dem Urteil ist aber klar und deutlich anerkannt worden, daß ein Konsumverein, der seinen Mitgliedern ein bereits zur Zeit des Kaufes geltendes festes Recht auf einen bestimmten Rabatt einräumt, diesen Rabatt ebensowenig wie ein Händler zu verlieren hat. In Preußen läßt man bekanntlich gegen dieses Recht Sturm und Wut, wie der Antrag Hammar zeigt, für die Konsumvereine ein Ausnahmestück zu schaffen, das sie zwingt, auch ihre Rabatte als Einkommen zu versteuern.

Soziales.

Hästringen, 30. Januar. Die Generalversammlung des Jägervereins Hästringen fand Sonntag in Hillmers Lokal statt. Vom Vorjährigen wurde der Jahresbericht gegeben. Am 1. Januar 1912 hatte der Verein 18 Mitglieder, am 1. Januar 1912 28 Mitglieder. Die Rechnungsablegung ergab eine Einnahme von 153,80 Mk., eine Ausgabe von 62,60 Mk., mithin Kasseeingang 91,20 Mk. Die Bibliothekskasse hatte einen Bestand von 311 Mk. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Hillmers, 2. Vorsitzender: Diers, Schriftführer: Wennen, Kassierer: Rehners, Beisitzer: Danks, Neuhörsen: Danks und Thumann.

unterbringt, oben die Luke, durch die man das Feuer heruntersieht; dazu Geräte und Sonderzeug, ein Schwabran, Transföbel und ein Weisföbel waren da; Feuernde und Gabeln waren an die Wand gelohnt.

Und hinter dem Barran stand ein Ofen; aber kein Ofen, wie man sie in Palästina hat, sondern ein richtiger Fingaur, rot und weiß gefleckt. Der Ofen daneben ist eher orientalisches gewesen, denn der Meister hatte ihn ohne Vorbild gemacht.

Vom Ofen weg deutete sich eine Landkass auf; eine richtige, deutsche Schmelzkass mit Hügeln und Hümmen. Am dunkeln Himmel leuchteten die Sterne; einer besonders hell. Das war der Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande herbeiführte.

Zu dem haben die Hirten hinauf; sie mußten aber die Augen vor seinem Glanze bedecken. (Fortsetzung folgt.)

Das Haus bei den Naturvölkern.

Von der ersten Urstätte bis zum Wolkenkratzer — welche eine Entwicklung! Und doch finden auch in dem modernsten Hohenpalaß der Gegenwart noch unveränderbar die Elemente jedes menschlichen Wohnbaues überhaupt. Ueber diese Elementargegebenheiten des Hauses bei den Naturvölkern berichtet in anregender Weise Professor Dr. A. Reule, der Direktor des Leipziger Völkerkundeums, in seinem neuesten Büchlein „Kulturelemente der Menschheit“ (Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart, gebettet 1 Mk.).

Drei Hauptanforderungen soll eine vollständige Wohnung erfüllen; sie soll nach oben schützen gegen Niederschläge und Sonne, nach den Seiten gegen Wind und Kälte und gegen jeder Art, nach unten gegen die Unzutrefflichkeiten des Bodens: Niesendes Wasser, Erdbeben, Unrat und dergleichen mehr. Daß die menschlichen Unterkünfte von Anfang an gleich allen diesen Anforderungen genügt haben sollten, ist kaum anzunehmen, haben doch selbst wir noch so manches Haus aufzuweisen, wo es nach der einen oder der anderen Richtung recht unzulänglich unhygienisch habert. Um so mehr Reiz verpricht es, diese Bestrebungen des jungen

Essentielle Warnung! In Berlin sind kürzlich infolge des Genusses geistiger Getränke, die mit Methylalkohol (Holzgeist) vermischt waren, zahlreiche Personen schwer, mit, and. an Erbblindung und zum erheblichen Teil tödlich erkrankt. Verursachungen gleicher Art sind auch an anderen Orten mehrfach beobachtet worden. Herstellung und Verkauf derartiger mit Methylalkohol verfehter Getränke sind strafbare Handlungen im Sinne des § 10 ff. des Nahrungsmittelegesetzes und der bezüglich Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches. Die Bevölkerung ist daher vor dem Genuss solcher Getränke, die meist durch ihren geringen Preis auffallend werden, dringend zu warnen. Die Verwendung des Methylalkohols und methylalkoholhaltiger Präparate (Spirito, Spiritogen, Columbiadrinks usw.) zur Herstellung von Arzneimitteln innerhalb und außerhalb der Apotheken ist bereits verboten. Aber auch zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Haarwässern, Parfüms u. dergl.) sollte Methylalkohol nicht verwendet werden, weil selbst seine äußere Anwendung zu Gesundheitsschädigungen führen kann.

Ein Diebstahl wurde am Freitag abend in der Postkantine im brachdarmen Mittelteil verübt. Die Ledentafel wurde ihres Inhaltes beraubt. Durch einen Holzständer wurde der Täter entdeckt. Es handelt sich um einen See- soldaten der im Fort liegenden Kompagnie.

Wilhelmshaven, 30. Januar.

Der Nordwestdeutsche Ruderverein, der auch Wilhelmshaven beizugehört, soll, kann nunmehr als gelöst gelten. Der Flug wird im Juni stattfinden und wird es sich voraussichtlich um 8 bis 10 ziemlich große Tagesflüge von 150 Kilometer Länge handeln. Die Vorarbeiten leitet der Hannoverische Verein für Luftschiffahrt.

Militer Dienst der Ersatz-Reserve Im Entwurf des Militärcrats 1912 ist, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, für Preußen, Sachsen und Württemberg eine Forderung eingestellt, die es vom Oktober d. J. erneut ermöglichen soll, alsbaldig die über das Rekrutenkontingent überschüssigen Wehrpflichtigen und Ersatzverpflichteten zu Übungen einzuziehen. In gleicher Weise beschließt Bayern vorzugehen. Die Einziehungen sollen für den nächsten Winter derart erfolgen, daß die Ersatzreserve-Formationen auf Truppenübungsplätzen sechs Wochen vor und vier Wochen nach der Zeit um Weihnachten ausgebildet werden. Dieser im ganzen zehnwoöchigen Übung werden nach § 117 der Wehrordnung, in den folgenden Jahren zwei weitere Einberufungen von sechs und vier Wochen folgen. — Immer mehr Männer werden zum aktiven Dienst eingezogen, das Heer wird immer größer, bleibt aber immer gleich wenig Volksherr!

Verstümmelte ist seit Freitag abend ein hier als Kindererzieherin in Stellung gewesenes Fräulein Wiese aus Hamburg, die zuletzt in der Zedlitzstraße wohnte. Sie hat ihre hiesige Stellung wegen eines Streites verlassen und die Neuherung getan, sie wolle sich das Leben nehmen. Alle angestellten Nachforschungen waren bis jetzt vergeblich. Jrl. Wiese trug bei ihrem Fortgang ein dunkelgrünes Kostüm, schwarzes Jacket, Pelzmütze oder Hut mit grüner Feder. Die Verstümmelte ist 18 Jahre alt, von schwächlicher Natur, ungefahr 1,80 Meter groß. Für welche weiche Angaben wären die besorgten Eltern, welche Hamburg Schürbächerstraße Nr. 10 wohnen, sehr dankbar.

Ins aller Welt.

Das brennende Gewissen. Aus Madrid wird uns gemeldet: Die Hinterlassenschaft Ferrers, die nach seiner Verurteilung vom Staat mit Beschlag belegt worden war, soll nach einer vom Obersten Kriegs- und Marineamt getroffenen Entscheidung den Erben des Erschossenen zurückfließen werden. Die feigen Würder, zu denen indirekt auch die deutsche Zentrumsanhänger zu rechnen sind, fürchten die mahnende Stimme des Gewissens.

Menschengeschlechts in aller Kürze zwar, von jenen drei Gesichtspunkten aus zu verfolgen.

Die nachweisbar ältesten Wohnräume sind natürliche Höhlen und Grotten. Die alten Griechen folgten unter dem Namen der Troglodyten, der Höhlenbewohner, alles zusammen, was nach ihren Nachdrücken eines primitiven Wohnbaues und barbarischen Sitten teilhaftig war, insbesondere die Anwohner des Roten Meeres, aber doch auch sonst alles, was in Erdbauten irgend welcher Art, auch künstlichen Erdhöhlen wohnte.

Auch muß mindestens der außertropische Mensch für lange Zeit eine Erdwohnung für den Inbegriff der Hygiene gehalten, oder aber er muß nichts Besseres gekannt haben, denn dieser Wohnweise ist er treu geblieben oder aber er ist stets von neuem zu ihr zurückgekehrt bis in direkt historische Zeiten hinein, ja hier und da bis in die Gegenwart. Wo er in Gegenden hinausgetreten ist, die an natürlichen Höhlen arm waren oder ihrer ganz entbehren, da hat er sie in der Weise nachzubilden versucht, daß er keinen Wohnraum künstlich in die Erde hineinbaute. Die bronzezeitlichen Hausurnen bezeugen uns diese Methode für das zweite vorchristliche Jahrtausend. Aus späteren Zeiten besitzen wir das Zeugnis römischer Schriftsteller, das die alten Germanen tatsächlich in halb verenkten Wohnräumen hausten, die ganz nach Art unserer Karstfelsenbauten angelegt waren. Man darf bei dem Anlegen einer solchen Hütte die auszubehobene Erde als Wall gegen Regenfluten rings um die oft, aber nicht immer kreisförmige Grube herum, vertiefte die Bodenmitte für die Aufnahme des Herdfeuers und überdeckte das Ganze zunächst wohl mit Zweigen, Heiß, Mist, Moos und Erde, später auch mit Stangen, die man zeit- und fottelbedörfnig zusammenlegte. Noch später wird man zum festesten Wandbau übergegangen sein, denn unser heutiges Haus sucht mit seiner Unterfütterung nach auf dieser Höhe des alten Wohngrubenbaues, nur eben, daß zwischen Grube und Dach die an sich gar nicht selbstverständliche oder architektonisch etwa nachliegende Wand eingeschaltet worden ist. So manche Jäger- und Köhlerhütte in unseren Wäldern gibt noch die ursprüngliche, wandlose Urforn dieser Entwicklungsreihe wieder; die

Begnadigung eines Selbstverwunderten. Der Kaiser hat jetzt den Russefetter Koppel von der 6. Kompagnie des Regiments „Bremen“ begnadigt. Der Soldat war leichten vom Kriegsgesicht Bremen wegen Selbstverwundung zur gelegentlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er sich mit seinem Taschenmesser die Hälfte der Dornschicht abgemittelt hatte, um sich dadurch seiner Militärpflicht zu entziehen. Als Grund dafür hatte er die Sorge um seine alte gebrechliche Mutter angegeben, deren alleiniger Ernährer er bis zu seiner Aushebung zum Militär gewesen war. Das Kriegsgesicht reichte für den Beraterten ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser ein, das jetzt keine Verantwortung gefunden hat. Der Kaiser hat angeordnet, daß die Gefängnisstrafe auf vier Monate herabgesetzt, daß die erlittene Unterdrückung voll angeordnet, und daß auch die Ehrenstrafe der Belegung in die zweite Klasse des Soldatenhauses rückgängig gemacht werde.

Ein Brigantenreich. In Bristol erschien ein Mann von einigen vierzig Jahren — dünn von Saar, finster von Gesicht, mit einem breitrandigen Hut auf dem Kopfe und einem langen, weiten Mantel angetan — in dem Bureau eines Geldverleihers namens Mosler und verlangte ein Darlehen von 25 Pfund. Man erklärte ihm höflich, daß man seinem Wunsche in Ermangelung von Bürgen oder anderer Sicherheit nicht nachgehen könne. Da zog der Fremde einen Revolver aus der Tasche und schrie: „Hände hoch!“ und drei Paar Hände zitterten über den Häuptern des Geldverleihers und seiner beiden Gehilfen, die angewendet waren. „Wenn ich nicht innerhalb zweier Minuten 25 Pfund erhalte, erschieße ich Sie alle drei!“ drohte der Fremde. Mr. Mosler erklärte, er könne sich nichts angenehmeres denken, als den bescheidenen Wunsch seines Besuchers zu erfüllen, nur müsse er zu diesem Zweck in das Nebenzimmer gehen, nur er sein Bargeld aufbewahre. Selbstamerweise ließ ihn der Fremde gehen und behielt die beiden zitternden Gehilfen als Geiseln zurück. Nach seltsamerweise erschien der Geldverleiher nach einigen Minuten wieder mit 15 Pfund in Gold und bat den Räuber, sich damit zu begnügen. Dieser war großmütig und steckte das Geld ein, nicht aber den Revolver. Bis er die Tür erreicht hatte, mußten der Geldverleiher und seine Gehilfen ihre Hände hoch halten. Dann ließen sie schleunigt an das Telefon und benachrichtigten die Polizei. Der Räuber ist spurlos verschwunden; allem Anscheine nach hat er für seine Rolle „Masse gemacht“.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 29. Januar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Wald. Wachen, nach Brasilien, gehen ab Hamburg.
- Wald. Berlin, nach Genua, gehen ab Gibraltar.
- Wald. Wom, von Brasilien, gehen ab Antwerpen.
- Wald. Wälw, von Ostien, gehen Singapur an.
- Wald. Brandenburg, nach Genua, vorgehen ab Genua.
- Wald. Breslau, nach Baltimore, vorgehen ab Genua.
- Wald. Genua, nach Ostien, gehen ab Genua.
- Wald. Chemnitz, nach Bremen, vorgehen ab Genua.
- Wald. Genua, von Ostien, gehen ab Genua.
- Wald. Göttingen, nach Australien, gehen von der Weser ab.
- Wald. Bremer, nach Australien, vorgehen ab Genua.
- Wald. Heidelberg, nach Brasilien, vorgehen von der Weser ab.
- Wald. Genua, von Ostien, vorgehen ab Gibraltar.
- Wald. Köln, nach Baltimore, vorgehen ab Genua.
- Wald. Königin Luise, von Australien, vorgehen ab Genua.
- Wald. Weing, Genua, nach Genua, vorgehen ab Genua.
- Wald. Weing, Ludwig, von Ostien, vorgehen ab Genua.
- Wald. Weing, Irene, nach Bremen, heute Genua paffert.
- Wald. Weing, Ludwig, nach Australien, gehen ab Genua.
- Wald. Schleswig, nach Brasilien, gehen ab Genua.
- Wald. Turin, nach dem La Plata, gehen ab Antwerpen.
- Wald. Post, nach Ostien, vorgehen ab Genua.

Hochwasser.

Mittwoch, 31. Januar; vormittags 10.06, nachmittags 10.44

Gewalt der Kappen mit ihren schweren Erd- und Massenmassen die spätere steilwandige Höhe.

Natürliche und künstliche Höhlen und ihre Fortbildungen oder Abwandlungen sind überall auf der Erde zu finden. In der ganzen altweltlichen Arktis verlaufen die Jäger- und Stiefenstämme ihre Winterhütten zum Zwecke das mehr als raue Klima tief in die Erde, so daß gerade noch das mit Wirtensrinde und Reintierfellen bedeckte Stangenstück über die Oberfläche herausragt. Bei den Eskimos in Alaska ist das Winterhaus ein vieredriges, erdbedecktes Pfandhaus, dessen Inneres mit der Außenwelt zur Abwehr der Kälte durch einen hangförmigen Vorraum in Verbindung steht. Das Grönländhaus hat denselben Aufbau, doch bestehen die Wände aus Stein- und Grasfoden, das Dach aus Walfrümpfen und Treibholz. Bei den weitverbreiteten Zentralasiaten des nordöstlichen Nordamerikas endlich herrscht das Zulu, die oft gebildete Adernhütte. Sie ist ein auch infosen außerst praktischer Bau, als sie von zwei Mann schon innerhalb einer halben Stunde errichtet werden kann; einer schneidet aus dem meisteigenen Schnee, der von ganz gleichartiger Festigkeit ist mehr, mit einem langen Messer rechtliche Quadern heraus; der andere legt sie in um- und aufeinander, daß die einzelnen Quadernschichten spiralförmig nach oben und unten verlaufen. Ein Deckquader endlich schließt die Kuppel oben ab.

Auch im übrigen Nordamerika ist das teilweise Stiefen- steigen in die Erde sehr weit verbreitet; es findet sich bei allen Völkern der Nordküste bis Kalifornien hinunter, er scheint bei den Pueblos und den Zumbadörfern in Gestalt der vollständig unterirdischen Kiva oder Stupa, des Verformungsraumes der Männer, fehlt nicht bei den Indianern des Missourigebietes und reicht bis nach Ostflorida hinüber, kurz es tritt überall als eine Regelerscheinung des alten Erdbaues auf, die noch dadurch besonders merkwürdig ist, daß sie neben der gewöhnlichen Form der Tür und dem langen Schiefengang bei den Aenten, bei vielen Stämmen zwischen Britisch-Kolumbien und Kalifornien und bei den Pueblos auch die Dachtür findet; man steigt mittels einer Leiter von oben her in den Wohnraum hinein.

Inventur- Ausverkauf!

Die Restbestände unseres Inventur-Ausverkaufs
sollen allerbilligst verkauft werden. Es sind noch vorhanden **Kinderstiefel** in den Grössen 25 bis 39, **Damenstiefel** in den Preislagen von 4, 6 und 8 Mk., **Herrenstiefel** zum Preise von 6, 8 und 10 Mk. Ferner ein grosser Posten **Ballschuhe** in Chevreux und Lack, alle Grössen, zum Preise von 2.50 und 4 Mk.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.
Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.
Der Verkauf findet in beiden Geschäften statt.

„The Koh-i-noor“
kommt.

Baupläne

Am der Postfiktionsstrasse, ca. 10 Min. vom Bahnhof Martenfelde, ideale Baupläne, für Einfamilienhäuser geeignet, zu verkaufen Preis 3 Mk. per Quadratmeter. Berechnung durch Baualt. Anstalten mit 75 Proz. des Wertes. Baugelder werden auf Wunsch bewilligt. Näheres

Neuender Ziegelei
Bruno u. Friedrichs
Rüstringen I.

Bakwarengeschäft

billig zu verkaufen. Passend für kleine Familie oder ein. Dame. Off. n. N. V. 07 an die Exp. d. Bl.

Dreiräumige Oberwohnung
mit gr. Stall, Treppenboden und Gartenland z. 1. April, 18 Mark monatl., Schaar 102a, Hauptstr. drei- u. vierst. Wohnungen b. Bahnh. Erdmühle, viel Gartenland u. Stall, 12 u. 18 Mk., zu geb. Miete oder später zu verm. Paul Vater, Neuenroden.

Zu vermieten

zum 1. Februar oder später eine dreizimmerige Oberwohnung.
Gerh. Erdids,
Rüstringen, Schützenstr. 20.

Zu vermieten

möbliertes Zimmer.
Herrn Wwe Anden, Althandstr. 4.

Möbl. Zimmer zu verm.
Heinrichstr. 2, 1 Tr. 1.

Dreiräumige Wohnung

von einem jungen Ehepaar zum 1. Mai 1912 in ruhigem Hause gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 29. Z. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

ein Lehrling für Schmiede und Schlosserei mit Motorbetrieb.
P. Dromann, Berner i. D.

Verhaußen bei Hahn.

Gesucht zu Etern oder Mai ein **Malerlehrling** unter günstigen Bedingungen.
Dr. Schwann.

Suche

für meine Filiale eine ältere allein lebende Frau.
Hilb. Gergull,
Zandelschtrasse 13.

Junges Mädchen

zur Erlernung der feinen Küche gesucht.
Witwensdamm, Nathausdeller,
Roonstrasse.

Gesucht

ein älteres **Tagemädchen**.
Wilhelmshaven, Quersirasse 1 (b. Adler Str.) L. Etage rechts.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen für den Borm.
Herr. Cordes, Wilh., Roonstr. 33.



Achtung, Fischverkauf!

Verkauf am Hafen, Ende März, von Mittwoch früh ab:
Schellfisch 18, 20, 25, 30, 35 Pf.
Kot- und Schabentungen 30, 35 Pf.
Cobban, Dorch 25, 30 Pf.
Karbonade und Schoten 30, 35 Pf.
Kleine und große Serringe per Pfund 10 Pf.

„The Koh-i-noor“
kommt.

Spezialausschank Zum Franziskaner

Wilhelmshaven.

Der Ausstoss des berühmten Franziskaner Bockbieres

Franziskus-Bier

beginnt am Sonnabend den 3. Februar, präz. 5 Uhr nachm.

Ernst Riecke.

„The Koh-i-noor“
kommt.

Entlaufen

ein schwarzer Dohbermann auf den Namen „Brig“ hörend. (Hundemarke 100). Wer Anlauf wird gewahrt.

Gastwirt Pöcker, Elgium,
Reuende.

Zugelassen

am Sonntag ein fein. schwarzer Hund. Abholen binnen acht Tagen gegen Erstattung der Kosten.
G. Böcker,
Bremstrasse 9, Rüstringen.

Zugelassen

ein Hund (Dohbermann)
P. Söfken,
Rüstringen, Bäderstrasse 11.

Verloren

ein Hirschenbezug und eine Nachtsacke, gelb, G. S., von Bärenstraße durch Schiller- u. Peterstr. Abg. geg. Hel. Müller, Bödenstr. 69, 11.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.



Edison-Theater, Marktstraße 24

Nur für Erwachsene!
Nur für Erwachsene!

Nur 4 Tage.
Ausser dem hervorragendem Programm gelangt
Halbwelt
Pikantes Theaterdrama in 3 Akten
als Extra-Einlage zur Vorführung.

Mittwoch von 4-6 Uhr Schüler-Vorstellung.

Kaiser-Kinematograph, Wilhelmsh. Str. 68

Wilhelm Harms :: Nordenham

Hansingstrasse 10.

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Verband d. Malchinnisten u. Heizer

Zahlstelle Nordenham.

Der für den 31. Januar angelegte Kappenball findet um händehalber erst am
Sonntag den 31. März d. J. statt.
Das Bestkomitee.

Dangastermoor.

Sozialdemokratischer Wahlverein

Einladung
zu dem
am Sonntag den 4. Februar
in Krakés Lokal stattfindenden
5. Winter-Fest
bestehend in Theater, Musikvor-
trägen des Mandolinclubs Barcl
und

!!! BALL !!!
Anfang 7 1/2 Uhr.
Um zahlreichem Besuch bittet
Das Bestkomitee.

St. Johanni-Bräuerei

Wilhelmshaven,
Roonstr. u. Niederstr. 43,
empfiehlt ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Mais
und Hopfen hergestellten

Biere

bell nach Wiener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen.

Rüstringer Spezial-Geschäft für Inneneinrichtung

A. JANSSEN

Gökerstrasse 73. Gökerstrasse 73.

Der Inventur-Ausverkauf

beginnt am 1. Februar 1912 und kommen zu
bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tischdecken.

Gebrannter Kaffee

garantiert reinigend
1 Pfund . . 1.40 Mk.
Echte jeresländische Kaffeebohnen

J. H. Cassens in Sever

Filialen in Schaar und
Peterstrasse 22.
„The Koh-i-noor“
kommt.

J O B

Februar:
Variété
„Adler“

Jobs lustige Bühne
Direktion Hermann Job.

Jobs lustige Bühne
ist zurzeit das bedeutendste platt-
kölnische Ensemble.

Jobs lustige Bühne
ist eine Vereinigung der bekanntesten
und beliebtesten Kölner Künstler.

Jobs lustige Bühne
erzielt mit ihren Darbietungen voll-
ständig den besten, urwüchsigsten, dabei
dezenten Humors stets grossen Beifall

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Opera-Theater

Marktstrasse 23.
Die besten u. vornehmsten Lichtspiele von Wilhelmshaven.

Heute Dienstag: Neuer Spielplan!
In dieser neuen Spielserie gelangt wieder ein
wunderbares grosses Drama, betitelt:

Glück auf

zur Vorführung. Dieses Bild, welches in Charleroi,
dem bekannten Bergwerksgebiet Belgiens, angenommen
wurde, ist nicht nur ein ergreifendes Drama, sondern bietet
auch interessante Naturaufnahmen von ungemein wissen-
schaftlichem Wert. Der Film wurde mit grossen Opfern
zustande gebracht und sind die Mitwirkenden fast sämtlich
echte Bergleute. Das Unglück spielt tatsächlich unten in
der Grube und ist so wahr und ergreifend, dass Schauspieler
und Statisten bei der furchtbaren Explosion und der darauf
folgenden Uberschwerung von einer gewissen Angst er-
griffen wurden. Spieldauer zirka 50 Minuten. — Ausser
diesem grossen Drama gelangen weitere

sechs bis acht Bilder
heiteren und lehrreichen Inhalts zur Vorführung.
Das ganze Programm dauert ca. 2 1/2 Stunden.

Arbeiter-Turnverein Germania.

Einladung zu unserer am Freitag den 12. Februar
in Sadewassers „Tivol“ stattfindenden

Großen Turner-Preis-Maskerade.

Sensationelle Aufführungen und Ueberraschungen.
Unter anderem werden geboten:

Das uniformierte Kleeblatt (Gegenwartspantomime)
Ein fideles Gefängnis (original).

Zur Verteilung kommen die im Zigarrenladen
des Herrn Kaspers, Güterstraße, vis-à-vis Sadewasser,
ausgestellten wertvollen Preise.

Die drei schönsten Herren- und Damen-
Masken und die drei originellsten Herren-
und Damen-Masken erhalten die oben
angeführten Preise.

Preisrichter werden vom Komitee und von
unparteiischen Festteilnehmern bestellt.

Karten sind im „Tivol“, bei Herrn Kaspers,
Zigarrengeschäft, bei den Herren Brüdern Israel,
Güterstr., Jansen, Güterstr., Herrmann, Röllcherstr.,
beim Vereinsboten Hrn. Wehrens, Siebelsburg,
Friedeborgstr. 9a, sowie bei sämtl. Mitgliedern zu haben.

Gintrittskarten: Für Herren-Masken 1 Mk., für Damen-
Masken 75 Pf., Zuschauer 50 Pf. — Letztere können nach
der Demaskierung ohne Nachzahlung am Ball teilnehmen.

Anfang präzis 8 Uhr. Ende, wenn's alle ist.
Der fest-Ausschuss.

**Masken-
Kostüme**
verleiht billig!

Frau Reents
Mitterlichstraße 35.
Kaufe jeden Posten
gebrauchter Möbel
auch nehme solche auf neue
in Zahlung.

C. Heilmann
Wilhelmsh., Straße 80.

Piebhaber
eines garten, reinen Gesicht mit
roffen jugendlichem Aussehen
und blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die
echte Steckenpferd-Silbermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Habebul
Preis à St. 50 Pf., ferner meist der
Silbermilch-Cream. Daba
rote und jucke Haut in einer Nacht
wesh u. jammerlich Tube 50 Pf.
in der Hofen-Apothete, Neuen-
Apothete, bei Hh. Wilkens; in
Wilhelmshaven: Rhd. Lehmann.

Gewerkschafts-Kartell
sacra Davel sacra

Einladung
zu dem am Freitag den 9. Februar d. J. im Hotel
„Schütting“ stattfindenden

Rappen-Ball

Entree: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf., wofür Rappen
stel. — Landband: Für Organisierte 1 Mk., für
Nichtorganisierte 1,50 Mk.

Das Komitee.

Volkshütte Rühringen
Mittwoch: Bunte Wollen m. Sped.

Maskeraden-Kostüme
billig zu verkaufen.
Loundeichstraße 9.

Einswarden.
Bringe in empfehlende Erinnerung
mein

Obst- u. Gemüsegeschäft
Stets vorrätig:
Weintrauben, Birnen, Äpfel,
Walnüsse, Haselnüsse u. Feigen.
Felix Junghandel.

Lakritzen
1 Stange 9 Pf.
Jede Schokolade empfiehlt
J. H. Cassens
Rüftr., Peterstr. 42. Schaar.

Wilhelm - Theater
(Seemannshaus)

Wegen Erkrankung des Herrn
Heidenreich wird die Aufführung
der Operette „Das verurteilte
Schloß“ bis auf weiteres ver-
schoben.

Mittwoch den 31. Januar, abends 8.15 Uhr
Novität! Premiere! Novität!

Gretchen — ?

Groteske in 3 Akten.

Gemischte Marmelade hochfein
in Cintern à 5 Pfd. 1.10 Mark.
J. H. Cassens, Rühringen, Petersstrasse 42. Schaar.

Wer bei **FRTZ BOCK** kauft

Nicht das Billigste, sondern
das Beste zu mäßigen Preisen

Rühringen, Peterstrasse 35.

Gewerkschaftliches.

GinWendepunkt in der Tarifpolitik im Steinbergewerbe?
Die Frage des Reichsttarifs im Steinbergewerbe hat schon vor Jahren zur Diskussion gefunden. Es schien, als solle das Steinbergewerbe eines der ersten sein, das für den Reichsttarif reif würde. Es haben dann Umwälzungen innerhalb der Unternehmerorganisation stattgefunden, wodurch die Frage mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Grundtätig aber erklärte auch die neue Unternehmerorganisation — der Reichsverband für das Steinbergewerbe — schon im Jahre 1909, daß auch er auf dem Boden des Reichsttarifs stehe, nur wäre seine Organisation noch nicht genügend ausgebaut, um der Frage schon näherzutreten zu können. Am 9. Februar findet nun in München die Jahresversammlung des Unternehmerverbandes statt, der sich inzwischen in beachtlicher Weise entwickelt hat, sodaß nunmehr von einer ungenügenden Organisation eigentlich keine Rede mehr sein kann. Er will nun auch Stellung nehmen zu der Frage der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen — allerdings nicht zur Frage des Reichsttarifs; wenigstens ist darüber nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist auch sehr leicht möglich, daß sich heute eine Mehrheit im Reichsverbande findet, die sich gegen einen Reichsttarif erklärt. Dieser Vorbehalt wird insbesondere dadurch bekräftigt, daß der Arbeiterverband für das Berggewerbe sich inzwischen auch an die Steinbergewerksnehmer herangewandt und zwischen beiden Gruppen augenscheinlich eine Annäherung stattgefunden hat. Denn beider Arbeiterverbände, der früher dem Reichsverbande der Steinbergewerksnehmer feindselig gegenübergestanden hat, protegiert jetzt offensichtlich den einst bekämpften Unternehmerverband der Steinbergewerksmeister. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß dieser auf seiner Münchener Tagung sich ganz und gar ins Adelpatzen der Zehnmacher im Vordergrund begibt, zumal eine ganze Anzahl Zehnmacherfertiger Bergwerke in den Reihen der Steinbergewerksnehmer ein gemeinsames Vorgehen mit dem Arbeiterverband für das Berggewerbe hindrängen. Eine Wendung in der Tarifpolitik im Steinbergewerbe ist also garnicht ausgeschlossen. Die leitenden Kräfte des Steinbergewerksverbandes haben sich deshalb veranlaßt gesehen, an den Unternehmerverband angeht seiner Münchener Tagung mit nachstehendem Antrage heranzutreten:

Zur endgültigen Entscheidung über die Gestaltung der zwischen Mitgliedern des Reichsverbandes und des Verbandes der Steinbergewerksmeister zu vereinbarenden Tarifverträge ist, sofern zwischen den direkt Beteiligten eine Verständigung auf dem Wege lokaler Verhandlungen nicht zustande kommt, eine Institution (Tarifamt) zu schaffen, wie sie im deutschen Bundesgesetzgebung besteht, oder, falls man so weit noch nicht gehen will, ein Zentralratsgericht ähnlich dem Zentralratsgericht für das deutsche Berggewerbe zu errichten.

Die Herren Steinbergewerksmeister und Straßenbaumunternehmer setzen somit am Scheidewege. Wollen die Herren eine ruhige Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse auf der Grundlage wirtschaftlichen Fortschritts, so sind die Arbeiter bereit, ihnen darin zu folgen. Wollen sie das nicht, so sind die Arbeiter aber auch darauf gefaßt, sich dann nach wie vor zu erkämpfen, was ihnen auf friedlichem Wege verweigert blieb.

Aus dem Lande.

Bezirkssturntag des Arbeiter-Turnerabends. Am Sonntag den 28. Januar trat in Barel (Hotel Schütting) der diesjährige ordentliche Bezirkssturntag des 1. Bezirkes im 11. Kreise zusammen. Vertreten waren 16 Vereine durch 32 Delegierte, außerdem sechs Bezirks-Vorstandsmitglieder und der Kreisturnwart. Der Geschäftsbericht, welcher gedruckt vorlag, ergab, daß der Bezirk auch im verfloffenen Jahre einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen hat. Es konnten zwei neue Vereine gegründet werden und zwar in Barel und Iweelbise. Der Bezirk zählt gegenwärtig 21 Vereine mit 1249 Mitgliedern (im Vorjahre 1077), 148 Böglingen, 469 Schülern und 112 Schülerinnen. Der Bezirkssturnwart konnte erfreulicherweise berichten, daß in turnerischer Beziehung im letzten Jahre Längliches geleistet wurde. Jedoch müsse in erster Linie dem volkstümlichen Turnen, sowie den Frei- und Ordnungsbewegungen noch mehr Interesse entgegengebracht werden. Die Alterskriegen in den einzelnen Vereinen müssen noch mehr ausgebaut werden. Bezirks- und Gruppenwörterstunden haben aber stattgefunden mit einer Durchschnittsbeteiligung von 78 Berturnern. Am Bezirks-Nachstausflug, welcher nach Zugulstsch, resp. Wisfendahn unternommen wurde, beteiligten sich circa 400 Turner und Turnerinnen. — Der Bericht des Bezirks-Frauenturnwart zeigte, daß den Frauenturnern ebenfalls zu wenig Bedeutung beigelegt wurde. Die Zunahme im vergangenen Jahre war nur eine geringe zu nennen. Denn im ganzen Bezirk waren am Schlusse des Jahres nur 120 Turnerinnen zu verzeichnen. Mädchen-Abschlüsse sind drei verbänden und zwar in Rüttringen zwei (Arbeiter-Turnverein „Germania“ und „Freie Turnerhilfe Rüttringen“) und in Othersburg eine. Die Delegierten wurden aufgefordert, für das Frauenturnen eifrigst Propaganda zu treiben, damit im nächsten Jahre über ein besseres Resultat berichtet werden kann. — Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 812,35 Mark und eine Ausgabe von 664,69 Mark, sodaß ein Reibensbetrag von 147,66 Mark verbleibt. — Die Bezirksstatuten wurden einer eingehenden Revision unterzogen und werden den einzelnen Vereinen

demnächst gedruckt zugesandt. — Zu dem diesjährigen Kreissturnfest, welches Rüttringen in Bremen stattfindet, gab der Kreisturnwart, Genosse Simon-Bremen, das turnerische Programm bekannt und forderte zu reger Teilnahme auf. Die Teilnahme wurde in der Form beschlossen, daß vom Bezirk aus ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dorthin gemacht wird. Das Nähere wurde dem Vorstande überlassen. — Nachdem noch die vorliegenden Anträge ihre Erledigung gefunden, wurde der alte Vorstand bis auf den ersten Turnwart, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt. — Zum Schlusse wurde noch zum Ausdruck gebracht, daß allenfalls für die freie Arbeiter-Turnbewegung agitiert werden möge. In erster Linie sollten alle gewerkschaftlich und politisch Organisierten, die sich noch in gegnerischen Vereinen betätigen, endlich einsehen, daß für sie dort keine Stätte ist und sie in unsere Reihen gehören.

Oldenburg, 30. Januar.

Von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen wurde der Landmann Wdden, Wobbe, auf der Alexanderhauise, als seine Pferde scheuten und mit der Reifsel gegen einen Baum rannten. Wdden wurde eine Strecke auf der Chaussee mit Fortgeschleift und schließlich so verletzt, daß er in einem Automobil zum Krankenhaus geschafft werden mußte. Verletzungen sind innerliche Verletzungen festgestellt. Wdden hat außer dem körperlichen Schaden durch den Unglücksfall auch noch einen empfindlichen Verlust erlitten dadurch, indem ihm eins seiner Pferde, das bei dem Unfall schwer verletzt wurde, verendet ist.

Ein frecher Fahrraddiebstahl wurde am letzten Freitag abend an der Alexanderhauise in der Wachtendorfschen Wirtschaft ausgeführt. Der Eigentümer des Rades, Handwerker Behrens, hatte daselbe im Gebäude zwischen Haus- und Flurstrasse gestellt und sich nur wenige Minuten im Lokale aufgehalten. Am dem fast neuen Rade befand sich eine brennende Laterne, in der Sattelkapsle die Radfahrkarte des Besitzers.

Verhabe, 30. Januar.

Einem recht gefährlichen Spaziergang unternahmen am Sonntag zwischen 2 und 7 Uhr zwei Kinder aus Verhabe im Alter von 13 und 14 Jahren. Sie gingen über den Deich und überlegten, wie weit sie wohl bei diesem Frostwetter hinauskommen könnten. Sie gingen hierauf über den Groden und von dort aus über das kleine Hahrdwasser. Nun legten sie ihren Weg auf dem zweiten Wall fort. Rund um sich herum sahen sie nur Eis, hinter sich konnten sie den Deich nur noch schimmern sehen und vor sich erblickten sie in der Ferne Bremerhöben. Bald hatten sie zwei Wäbale entdeckt, auf die sie gingen sie zu. Um sich nicht zu verirren, banden sie um diese ihre Totdentsticker. Weil das Wasser in den letzten Tagen bei Flut nur wenig gestiegen war, so hatte sich das Eis auf dem Wall festgesetzt. Als die beiden weiter gingen, kam ihnen auch schon das Wasser entgegen. Sie hatten nun bereits das Ende des Walle erreicht. Derwärt liefen sie nun umher, und in ihrer Angst konnten sie auch den richtigen Weg nicht gleich entdecken. Das Wasser stieg zusehends und zerbrach das Eis in Stücke. Auf einer der Eisstollen ließen sich die Jungen treiben und wären verloren gewesen, wenn ihnen nicht ein Fährer aus Verhabeheriel nachgeholfen wäre. Dieser brachte sie in Sicherheit.

Eisfisch, 30. Januar.

Auf dem hiesigen Bahnhof wird vom 1. April d. J. an die Annahme von Frostschladgut abends um 6 Uhr geschlossen. Wodann werden alle bis dahin aufgelaeserten Frostschladgüter für Sude Uebergang noch am Abend von Eisfisch abgeben.

Gandertse, 30. Januar.

Die Steuerrollen der Gemeinde Gandertse liegen bis zum 7. Febr. d. J. bei dem Gemeindevorsteher Stelle zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Reklamationen wegen zu hoher Veranlagung müssen bis zum 28. Februar d. J. beim Amt Delmenhorst angebracht sein.

Leer, 30. Januar.

Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Freitag den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist vollzählige Erscheinen notwendig. (Siehe Inserat.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

Heber 100 Millionen Mark Ausfuhrprämien! Nach den amtlichen Ausweisen sind im vergangenen Jahre die 381e mittels Einfuhrzoll in der Höhe von 104 379 602 Mark beglichen worden. Im Lande starben tausende von Menschen an Unterernährung, Familienlieder konnten oft trotz fleißiger Arbeit nicht genug Brot kaufen, — und die Agrarier bekommen aus der Reichskasse viele Millionen Mark, damit sie Deutsches Getreide billig im Auslande loschlagen und durch die Entbindung des Vaterlandes hier den Preis in die Höhe treiben können! Die Zunftler wenden allerdings ein, daß nur für die Mehrausfuhrmenge die Prämie bezahlt werde. Lassen wir das Argument einmal gelten! Dann ergibt sich für den Weizenhandel mit Roggen und Roggenmehl folgendes Resultat: Unterstellt man für Wehl eine Ausbeute von ca. 80%, dann macht der Ausfuhrüberschuß rund 4 Millionen D., aus. Die Ausfuhrprämie beträgt pro D., 5 Mk. Mitin haben die Zollkonventionen 20 000 000 Mk. opern müssen für die Ausfuhrprämie, die als Preisobbel im Inlande wirkt! Das ist ein aufsehender, standalöser Zustand, den aber die Agrarier und Ultramontanen verteidigen.

Berliner Warenhausumfänge. Welche gemaltigen Umfänge die großstädtischen Warenhäuser während der Saison erzielen, davon kann sich der Leserschwerlich ein Bild machen. Nur gelegentlich erfährt er davon. Von einwandfreier Seite wird der „Deutschen Konfektion“ mitgeteilt, daß die größte Hofung in Berliner Warenhäusern an einem Tage der letzten Weihnachtswocbe betragen hat:

bei H. Wertheim, Leipziger Straße	530 000 Mk.
„ Hermann Tieh, Leipziger Straße	310 000 „
„ Kaufhaus des Westens	215 000 „
„ H. Jandorf, Belle-Alliance-Platz	85 000 „
„ Hermann Tieh, Alexanderplatz	240 000 „
„ Rudolph Herzog (inkl. Verlanb)	250 000 „
„ Hermann Geison	135 000 „
„ H. Israel	180 000 „
das sind 1945 000 Mk.	

an einem einzigen Tage in Bargzahlung.

Außer diesem freihändigen Verkauf haben diese genannten Warenhäuser auch noch einen Verkauf nach auswärts auf Grund eines überallhin verschickten Kataloges. So betrug an einem einzigen Tage der Verkauf der Firma Rudolph Herzog durch die Post für nach Katalog bestellte Waren 40 000 Mark.

Vermischtes.

8000 Mark für ein Paar Tanzschuhe! In Paris gibt es einen Schuhmacher, richtiger gelogt: einen Schuhkünstler, der, ohne Beihilfe eines Lehrlings oder Gesellen, jedes Paar Schuhe mit seinen eigenen Händen anfertigt; dabei stellt er nur Tanzschuhe oder Pantoffeln für den Hausgebrauch her. Jedes Paar, das er ausstellt, ist ein Meisterwerk. Dieser Schuster trägt zwar noch beim Arbeiten sein Zehnfuß, aber sonst erinnert den Besucher in seinem Atelier nichts an sein Gewerbe. Doch sieht man in einem großen Glaskasten zahlreiche Wunderwerke seiner Kunst ausgestellt. Sein Paar ist darunter, das für weniger als 160 bis 200 Mark verkauft wurde. Es ist der kurze Ball, dem er seinen großen Ruhm verdankt, denn die Pariserinnen und noch mehr die Amerikanerinnen legen unter dem Banaq dieser feinen Mode einen übertrieben hohen Wert auf ihr Schuhwerk. Nächst hat sich eine Südamerikanerin bei ihm ein Paar Schuhe anfertigen lassen, die er ihr mit 8000 Mark berechnet hat. Etwa 200 Kolibribrüste hat der Schuhmacher sich verschaffen müssen, um diese Schühchen herzustellen. Die Seltenheit dieser Waare wie die Mühe, sie zu fangen, verursachte den hohen Preis. Der Künstler behandelte das Gefieder so sarr, daß, als die Schuhe fertig waren, sie so ausstehen, als befänden sie aus starker und reicher schillernder Seide. Die Zäumung wird noch geleigert dadurch, daß die Wäbge zu dem tiefsten Ton des Gefieders passen. Kleine Federn, die rund um die Schühchen befestigt sind, vollenden das Meisterwerk, das ganz schmalenlos ist. Ein zweites Paar ebenso fortparbarer Fußbekleidung besteht aus Gold- und Silbergewebe, das mit edler Spitze belegt ist; diese Spitze ist natürlich sehr alt und von hohem Wert. Einzige Schnallen, befestigt mit imitierten Edelsteinen, und der Einsatz einer einzigen Brust eines Kolbris, deren Farbe das Ganze bestimmt, krönen das Werk. Das ist ein klassisches Beispiel dafür, wie die Gieftelt und Gedankenkraft des Menschen vermehrt und geröhrend in der Natur haugt. Damit eine eitle Dame mit einem Paar außerordentlich teurer Schuhe ihre Nebenbuhlerinnen ausstechen und ärgern kann, müssen 200 der seltensten und schönsten Wägel ihr Leben lassen. Eine empörende Mobelt.

Ein Gläschen in Ehren. Eine englische Wodenschrift erzählt folgende Anekdote: Eist da an einem friedlichen Feiertag abend ein wackerer alter Mann mit seinem jugendlichen Sohne in der Dorfschenke und trinkt sein Glas Bier. Er würzt die Beschäftigung mit weiten Reden und löblichen väterlichen Ermahnungen, erzählt dem Sohn, daß ein Trunk in Ehren nach getaner Arbeit wohl verdient sei, und warnt seinen Stammhalter vor jedem Uebermaß. „Trinke niemals so viel, mein Sohn, ein anständiger Mensch hört auf, wenn er fühlt, daß er genug getrunken hat. Es gibt nichts Erbärmlicheres und Jammervollerer, als betrunken zu sein.“ „Ja, Vater“, sagt der Sohn, der diesen Rathschlägen andächtig gelauscht hat, „woraan erkenne ich eigentlich, daß ich zu viel getrunken habe und berauscht bin?“ — Der alte Herr deutet mit dem Finger in die Ecke der Gaststube: „Siehst Du da im Winkel die beiden Männer sitzen? Wenn Du halt zwei vier siehst, dann, mein Sohn, hast Du des Guten zu viel getrun.“ Der Junge blickt aufmerksam in die Ecke, dann wendet er sich fragend zu seinem Erzeuger: „Nunwohl, Vater, aber — aber — da sieht doch überhaupt nur ein Mann in der Ecke...“

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag den 1. Februar.
Rüttringen-Wilhelmshaven.
Reichshutklub Sonja. Abends 8 1/2 Uhr im Friedriehshofe (Alubz).
Aeb.-Klub.-Ver. Rüttringen-Wilhelmsh. Abends 8 1/2 Uhr im Zwofl.
Barel.
Verband der Mäler und Lackierer. Abends 8 1/2 Uhr im Schütting.
Bambonion-Klub Harmonie. Abends 8 1/2 Uhr im Schütting.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitererschutzbestimmungen aufs genaueste und bringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

August Jacobs Wilhelmshaven, Bremerstr. 102

Seien Einkauf von Marzipan Späher nur der ersten Platz

Arb- u. Berufsleid. Th. Jacobsen, Kieworden

Automat-Restaur. Automaten-Restaurant

Bäckereien Banter Mühle u. Brotfabrik

Betten, Bettfedern Georg Aden, Bant, Werftstr. 1

Brauereien Theodor Fathauer, Tel. 5

Farben, Lacke M. Pannhecker, Bant

Färb-, Wäschereien Dampfwaschanstalt Edelweis

Fleisch-Wurstware Carl Ahrens, Bant, Speyerstr. 11

Frisuren, Parfüm Emil Gleditsch, Emden, Gröfstr. 11

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Brauereien Brauerei Norden

Cigarrenhandlg. Arnold Busse, W. Aren, Bremerstr. 101

Dachdeckerei B. Thiemann, Bant, Möhlstr. 8

Damen-Konfektion R. H. Bührmann, Nord, Gröfstr. 11

Fahr-, Nähmasch. Paul Fischer, Heppens, 21a

Farben, Lacke M. Pannhecker, Bant

Färb-, Wäschereien Dampfwaschanstalt Edelweis

Fleisch-Wurstware Carl Ahrens, Bant, Speyerstr. 11

Frisuren, Parfüm Emil Gleditsch, Emden, Gröfstr. 11

Frank Stromberg Heppens

Gelegenheitskäufe W. Koch, Al. Auaß, belob. Abat.

Getreidehandlung D. S. Schuchmann, Neueno.

Glasereien Wilh. Volker, W. Haven, Bremerstr. 11

Glas, Porzellan J. Chr. Carstens, Bant, W. Havenstr. 11

Grabenkml., Steinhauelei Prof. Heus, Eversen, Hauptstr. 50a

Haus- u. Küchenger. J. Reemann, W. Haven, Markt 21

Herren-Artikel L. Gerdes, Mühlenstr. 11

Herren, Knab-Gard. Georg Aden, Bant, Werftstr. 1

Hans Bartels, Langstr. 111

Herren-Maischn. N. Kadel, Nordenham, 7

Kohlen-Holzhandlg. Folkert Wilken, Bant, Tel. 64

Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Kolonialwaren Wilh. Binkler, W. Haven, Bremerstr. 11

Alu. Wilkens, Bant, Werftstr. 1

A. Winter, Bant, Adolstr. 11

Gustav Pape, Bant, Werftstr. 1

A. Zacharias, Bant, Werftstr. 1

Korh., Kinderwag. Helm, Geomhrt, Leer, Osterstr. 4

Kurz-, Weiss-, Wollw. Fr. Beck, Bant, Peterstr. 28

Manufakturwaren Georg Aden, Bant, Werftstr. 1

Möbelmagazine Wilh. Bremer, Tel. 505

W. Eilers, Bant, Werftstr. 1

Emil Harms, Bant, Werftstr. 1

W. Eilers, Bant, Werftstr. 1

W. Eilers, Bant, Werftstr. 1

Möbelmagazine Joh. F. Elmers, Leer, Osterstr. 11

Musikwaren G. Lehmel, Bant, Werftstr. 1

Obst u. Gemüse E. Becker, Bremerstr. 31

Photogr. Ateliers A. Iwersen, W. Haven, Marktstr. 24

Putz- u. Modewaren E. Esmeier, W. Haven, Marktstr. 11

Empfehlensw. Rest. Alt-Weideler, Inh. H. Leese, W. Haven

Augustiner Heppens, Tel. 110

Baner Schüssel, Arnold Carstens, Oldenburgstr. 17

Bierhalle Flacke, Bant, Werftstr. 1

Bekkers Mühlenhof, Bant, Werftstr. 1

Flora, Bant, Werftstr. 1

W. Eilers, Bant, Werftstr. 1

W. Eilers, Bant, Werftstr. 1

Empfehlensw. Rest. Herm. Schiller, Oberländer Hof

Schirme u. Stöcke G. Stockhaus, Bant, Werftstr. 1

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Schuhwaren G. Friedrich, W. Haven, Bant, Tel. 470

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Optik!

Empfehle mein Lager Brillen u. Pincenez

Fr. Eilers, Wilhelmshaven Str. 58

Dr. Ad. Meiers Sanatorium, Weemen, Rotenburgstr. 1

Lupus, Aug., Krebs, Freihäuten, Hautverhülten

Zeitungs-Makulatur, haben abzugeben

Paul Hug & Co., Wilhelmshaven Str. 58

Marine-Molton, anerkannt vorzügliche Qualität

Martha Kappelhoff, Ede Moos- und Leinwand

Masten-Kostüme, für Herren billig zu beziehen

Ein Herren- u. ein Damen-Mastenkostüm

2 schöne Damen-Mastenkostüme

Zur Anfertigung von Druckerarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch empfehlen sich

Baul Hug & Co., Rühringen

Beterstraße 20-22. Almenstraße 24.

Bei eintretendem Trauerfall

übernehme ganze Beerdigungen bei billiger Preisstellung

St. Ahlers, Bremerstr. 62

Gebrauchte Sofas und Matratzen

werden gut u. billig aufgearbeitet

Fr. W. Fischer, Tapezierer und Dekorateur

Milhelmshaven Str. 1, 1. Et.

Bitte sucht einen älteren

solchen Mann in Logis

Achim Malzkornbrot

aus der Bremer Simonsbrot-Fabrik

wegen seiner vorzüglichen Wirkung gegen Verdauungsbeschwerden

Stuhlflockung, Zuckerkrankheit und Blutarmut

Das beste, gesundeste u. im Gebrauch billigste Brot der Gegenwart

Taber gesunde, sondern kranken Personen

Nur echt mit dem potenten Achim

Erhältlich in folgenden Geschäften:

Ramken, Kallertstr. 1; Th. Schärer, Schmidt, Roonstr.

Winkema, Mühlstr. 1; Müller, Dieringa, Fiedlerstr.

Scholl, Schul, Götterstr. 1; Bremer, Wallstr. 1; Berndt

Stimmann, Schred, Marktstr. 1; Zafob, Wilhelmshaven, Str.

Gauff, Peterstr. 1; Preuß, Wilken, Werftstr. 1; Garm, Börsenstr. 1; Joh. b. Vertreter, Aug. Vogt, Deichstr. 19, Wilhelmsh.

Goldene Medaille Emden 1888. General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Nehmen sie vom Großherzoglichen Amt Aufträgen dazu die Erlaubnis erteilt wurde, halte ich mich den verehrten sowie Stellenden als

Gesinde-Vermittler auf das beste empfohlen